



KATHOLISCHE
PRIVATUNIVERSITÄT LINZ

Linzer WiEGe-Reihe

Beiträge zu Wirtschaft – Ethik – Gesellschaft

Band 8

Andreas Lienkamp

Die Sorge für unser gemeinsames Haus!

Herausforderungen der bahnbrechenden
Enzyklika Laudato si' von Papst Franziskus

Linz, Juli 2016

www.wiege-linz.at/band8

Zum Autor

ANDREAS LIENKAMP, Dr. theol. habil., ist Professor für Christliche Sozialwissenschaften am Institut für Katholische Theologie der Universität Osnabrück und als Mitglied der Arbeitsgruppe für ökologische Fragen langjähriger Wissenschaftlicher Berater der Deutschen Bischofskonferenz. Seine Forschungsschwerpunkte sind Sozialethik, Umweltethik, insbesondere Nachhaltigkeit sowie Klimawandel und Gerechtigkeit, Menschenwürde, Menschenrechte und Intergenerationelle Gerechtigkeit.

Homepages: <http://www.lienkamp-berlin.de> und http://www.kath-theologie.uni-osnabrueck.de/fachgebiete/christliche_sozialwissenschaften/prof_dr_andreas_lienkamp.html
E-Mail: andreas.lienkamp@uni-osnabrueck.de

Impressum:

Linzer WiEGe-Reihe. Beiträge zu Wirtschaft – Ethik – Gesellschaft (Band 8)

ISSN 2071-0844

Herausgegeben im Auftrag der Interdisziplinären Arbeitsgruppe WiEGe der Katholischen Privat-Universität Linz von Michael Rosenberger und Christian Spieß, Bethlehemstraße 20,
A – 4020 Linz

<http://ku-linz.at/theologie/forschung/wiege/>

Zitationsvorschlag:

Lienkamp, Andreas: Die Sorge für unser gemeinsames Haus! Herausforderungen der bahnbrechenden Enzyklika Laudato si' von Papst Franziskus (Linzer Beiträge zu Wirtschaft – Ethik – Gesellschaft 8), Linz: Katholische Privat-Universität Linz 2016, URL: <http://www.wiege-linz.at/band8> (Zugriff am [Datum]).

Inhalt

1	Zuvor	4
1.1	Titel	4
1.2	Der Autor, seine Berater und die Genese des Textes	5
1.3	Charakter des Dokuments	7
1.4	Zielgruppe	8
1.5	Aktuelle Anlässe	8
1.6	Themen	10
1.7	Methode, Gliederung, Inhalt	11
1.8	Quellen	12
1.9	Ein möglicher Leseschlüssel	15
1.10	Die besondere Rolle des heiligen Franz von Assisi	16
2	Sehen – Optik	17
2.1	Perspektive	18
2.2	Symptome der ökologischen Krise	18
2.3	Symptome der sozialen Krise	20
2.4	Die ökologisch-soziale Krise trifft nicht alle gleich	21
2.5	Ursachen der ökologisch-sozialen Krise	21
2.5.1	Ideologische Ursachen	21
2.5.2	Die Rolle der Politik	23
2.5.3	Die Rolle der Wirtschaft und der Unternehmen	23
2.5.4	Die Rolle der Verbraucherinnen und Verbraucher	24
2.5.5	Die Rolle der Kirche und der Glaubenden	25
3	Urteilen – Kritik	26
3.1	Heiligkeit und intrinsischer Wert der Geschöpfe	27
3.2	Liebe zu den Mitgeschöpfen und Ehrfurcht vor dem Leben	29
3.3	Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung	30
3.4	Option für die Armen und Ausgeschlossenen	32
3.5	Das Prinzip der allgemeinen Bestimmung der Güter	33
3.6	Freiheit, Gemeinwohl und Nachhaltigkeit	34
3.7	Subsidiarität, Solidarität und Retinität	35
3.8	Rechte der Geschöpfe	36
3.9	Verursacherprinzip, Vorsorgeprinzip, Prinzip der Beweislastumkehr	39
3.10	Suffizienz und Effizienz	39
3.11	Übersicht über die normativen Maßstäbe der Enzyklika	40
4	Handeln – Pragmatik	42
4.1	Die Verantwortung der Politik	42
4.2	Die Verantwortung der Wirtschaft und der Unternehmen	44
4.3	Die Verantwortung der Konsumentinnen und Konsumenten	46
4.4	Die Verantwortung der Kirche und der Gläubigen	47
5	Nicht zuletzt	48
	Literaturverzeichnis	50

1 Zuvor¹

Das päpstliche Rundschreiben *Laudato si'*² ist ein realistisches, erschütterndes und zugleich ermutigendes, politisch hochrelevantes und spirituelles Dokument. Papst Franziskus analysiert und kritisiert sehr deutlich schwere ökologische Missstände und gefährliche gesellschaftliche Fehlentwicklungen. Er fordert zu mehr Sozial- und Umweltengagement und zu drastischen Veränderungen im Denken und Handeln auf. Die „Aufgaben im Bereich der Schöpfung“, die „Pflichten gegenüber der Natur und dem Schöpfer“ sind Franziskus zufolge zentraler Bestandteil des christlichen Glaubens (LS 64)³. Die Option für die Armen muss dementsprechend auch eine Option für die nachrückenden Generationen sowie für unseren kostbaren und verwundbaren Planeten umfassen.

Die vorliegende Publikation will Hintergrundinformationen liefern und durch Systematisierung die Orientierung und das Verständnis des umfangreichen päpstlichen Rundschreibens erleichtern. Bei der Nachzeichnung und Kommentierung der drei Schritte Sehen – Urteilen – Handeln, die *Laudato si'* durchläuft, werden alle wichtigen Belegstellen der Enzyklika aufgenommen, damit die Aussagen des Papstes und die hier vorgelegten Deutungen besser nachvollzogen werden können⁴.

1.1 Titel

„Laudato si'“⁵, „Gelobt seist du“ – so beginnen die Strophen zwei bis acht des *Sonnengesangs* bzw. des *Lobes der Schöpfung* des heiligen Franz von Assisi (1181/82-1226). Es gilt als das älteste überlieferte Werk in italienischer Sprache. Der Poverello hat dieses Gedicht in

¹ Der Autor dankt Frau Dr. Birgit Hegewald, Postdoc in der Sozial- und Umweltethik am Institut für Katholische Theologie der Universität Osnabrück, für die Durchsicht des Manuskripts sowie für inhaltliche Anregungen.

² FRANZISKUS, Enzyklika *Laudato si'* über die Sorge für das gemeinsame Haus (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 202, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz), Bonn 2015.

³ Auf die Enzyklika wird hier und im Folgenden mit „LS“ plus Absatznummer verwiesen.

⁴ Vgl. auch HEIMBACH-STEINS, M./LIENKAMP, A., Die Enzyklika „Laudato si'“ von Papst Franziskus. Auch ein Beitrag zur Problematik des Klimawandels und zur Ethik der Energiewende, in: JCSW 56 (2015) 155-179. – Eine Aufarbeitung der umfangreichen Sekundärliteratur erfolgt nicht; sie würde den Rahmen dieses Heftes sprengen. Vgl. u. a. FRANZISKUS, *Laudato si'*. Die Umwelt-Enzyklika des Papstes. Ökumenisch kommentiert von R. Kardinal Marx, K. Göring-Eckardt und Metropolit Augoustinos, sozialethisch kommentiert von B. Emunds und M. Möhring-Hesse, Freiburg-Basel-Wien 2015, sowie Amosinternational 9 (2015) Nr. 4, Schwerpunktthema *Laudato si'*, mit Beiträgen von M. VOGT, G. KRUIP, F.-J. WODOPIA, M. MÖHRING-HESSE und T. MEIREIS.

⁵ „Laudato sie mi signore cun tucte le tue creature“, so heißt es am Anfang des im damaligen umbrischen Dialekt verfassten Originals (vgl. LS 87). Die nachfolgenden Strophen (vgl. LS 1 und 87) beginnen jeweils mit „Laudato si“ (ohne „e“): Für den ausgelassenen Buchstaben steht ein Apostroph.

seiner letzten Lebensphase um das Jahr 1224/25 verfasst. „Laudato si“, mit diesen Worten eröffnet auch Papst Franziskus sein Rundschreiben, die erste Umweltenzyklika überhaupt, „über die Sorge für das gemeinsame Haus“ (vgl. LS 1, 3, 13, 17, 21, 53, 61, 155, 164, 232, 243, 244). Der Papst möchte einerseits in das franziskanische Lob für den Schöpfer und die Schöpfung einstimmen – er zitiert sechs der sieben genannten Strophen (vgl. LS 1 und 87)⁶ –, andererseits aber auch seine tiefe Besorgnis über die prekäre Situation des Planeten, vieler Lebewesen, Arten und Ökosysteme zum Ausdruck bringen. Er ruft auf zum sorgenden, behütenden, pfleglichen Umgang mit der Natur. Der Terminus „Haus“, altgriechisch *oikos*, ein Wort, das auch in den Begriffen Ökologie und Ökonomie enthalten ist, meint im übertragenen Sinne den Haushalt Gottes, das Lebenshaus Erde, „das Gott uns anvertraut hat“ (LS 232, vgl. 242, 244). Angeregt wurde der Titel vermutlich durch das *Dokument von Aparecida* der fünften Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik (2007), in dem es unter Bezugnahme auf den *Sonnengesang* des heiligen Franziskus heißt: „‘Unsere Schwester, Mutter Erde‘, ist unser gemeinsames Haus“⁷. Es war Jorge Mario Kardinal Bergoglio SJ, damals noch Erzbischof von Buenos Aires und Vorsitzender der Argentinischen Bischofskonferenz, unter dessen Leitung die Redaktionskommission das Schlussdokument verfasste. Dieses kehrte wieder zu den befreiungstheologisch inspirierten Wurzeln, also zu den Bischofsversammlungen von Medellín (1968) und Puebla (1979), zurück.

1.2 Der Autor, seine Berater und die Genese des Textes

Das Rundschreiben trägt die Unterschrift „Franciscus“. Der Papst macht sich den Inhalt des Dokuments aber nicht nur per Signatur zu eigen. Es trägt vielmehr als Ganzes seine Handschrift – auch wenn es (wie üblich) eine Vorlage gab und der Papst Berater hinzugezogen hat. Im Rahmen eines Gespräches mit katholischen Sozialethikerinnen und Sozialethikern, das am 27. Juli 2015 im Erzbischöflichen Priesterseminar Paderborn stattfand, berichtete der aus Ghana stammende Kurienkardinal Peter Turkson, Präsident des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden, über die Entstehungsgeschichte des Rundschreibens. Im März 2014, so der Kardinal, habe ihm Franziskus von seinem Plan erzählt, eine Enzyklika über die

⁶ Vgl. auch LS 91 und 245f. Die Strophe über „unsere Schwester, den leiblichen Tod“, die ebenfalls mit „Laudato si“ beginnt, wird in der Enzyklika nicht zitiert. In Ziffer 92 ergänzt der Papst noch „Bruder Fluss“.

⁷ Aparecida 2007. Schlussdokument der 5. GENERALVERSAMMLUNG DES EPISKOPATS VON LATEINAMERIKA UND DER KARIBIK (Stimmen der Weltkirche 41, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz), Bonn 2007, Nr. 125. Vgl. auch ebd., Nr. 472.

Human- und Naturökologie zu verfassen. Am Palmsonntag, also am 29. März des Jahres, habe der Papst ihn dann, ohne dass zuvor nähere Diskussionen dazu stattgefunden hätten oder ein genauerer Auftrag erteilt worden sei, aufgefordert: „Schreiben Sie!“ Kardinal Turkson rief daraufhin eine kleine Gruppe von Experten zusammen, darunter der ehemalige Jesuit Ottmar Edenhofer, stellvertretender Direktor sowie Chefökonom des *Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung* (PIK) und von 2008 bis 2015 Co-Vorsitzender des *Weltklimarates* (IPCC)⁸. Ein weiterer Berater war der Gründer und Direktor des PIK, Hans Joachim Schellnhuber, der bei mehreren vorbereitenden Workshops der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften mitwirkte⁹ und darüber hinaus zusammen mit Kardinal Turkson im Vatikan die Enzyklika der Weltöffentlichkeit vorstellte. Er sprach als Vertreter der Naturwissenschaften, mit denen die Enzyklika in einen profunden Dialog eintritt¹⁰. Am Tag zuvor war Schellnhuber von Franziskus zum ordentlichen Mitglied der *Päpstlichen Akademie der Wissenschaften* ernannt worden¹¹.

Anfang Juli 2014 legte Kardinal Turkson dem Papst einen ersten Entwurf vor, der unter der Federführung von *Justitia et Pax* im Austausch mit verschiedenen, vom Kardinal nicht näher genannten Gruppen u. a. aus Großbritannien und Argentinien erstellt worden war. Die von Turkson erwähnte Tatsache, dass Franziskus eine elektronische Version der Rohfassung erbeten habe, deutet schon darauf hin, dass der Papst den Text selbst gestalten wollte – was dann tatsächlich geschah, wie wir aus einer Antwort wissen, die Franziskus während der Pressekonferenz auf dem Flug von Colombo nach Manila am 15. Januar 2015 gegeben hat. Darin nennt er auch die weiteren Schritte bis zur (damals noch ausstehenden) Veröffentlichung:

⁸ Das *Intergovernmental Panel on Climate Change* (IPCC), auch Weltklimarat genannt, ist eine Einrichtung der Vereinten Nationen und wird getragen von der *World Meteorological Organization* (WMO) und dem *United Nations Environment Programme* (UNEP).

⁹ Vgl. POTSDAM-INSTITUT FÜR KLIMAFOLGENFORSCHUNG, Klimaforscher Schellnhuber spricht im Vatikan: „Risiko für die Menschheit“. Pressemitteilung vom 18.6.2015.

¹⁰ Vgl. NEWS.VA. OFFICIAL VATICAN NETWORK: Press conference for the presentation of the Encyclical *Laudato si'*, Vatican City, 18 June 2015. Des Weiteren sprachen Ioannis Zizioulas, Metropolit von Pergamon und Vertreter des Ökumenischen Patriarchats und der Orthodoxen Kirche, über Theologie und Spiritualität, das Eröffnungs- und Schlussthema von *Laudato si'*, dann Carolyn Woo, Präsidentin der US-amerikanischen *Catholic Relief Services* und frühere Dekanin des *Mendoza College of Business* der *University of Notre Dame*, USA, für die Bereiche Wirtschaft, Finanzen, Handel und Geschäftswelt, deren Reaktionen auf die großen Umweltherausforderungen von entscheidender Bedeutung seien, und schließlich Valeria Martano, der seit 20 Jahren als Lehrer in den Außenbezirken von Rom arbeitet, als Zeuge des sozialen und ökologischen Verfalls, aber auch für Beispiele von Best Practice, die Zeichen der Hoffnung seien (vgl. ebd.).

¹¹ Vgl. PRESSEAMT DES HEILIGEN STUHLs, Bulletin B0478 vom 17.6.2015.

„Den ersten Entwurf hat Kardinal Turkson mit seiner Arbeitsgruppe gemacht. Dann habe ich diesen Entwurf zur Hand genommen und mit Hilfe von einigen Personen daran gearbeitet. Dann habe ich zusammen mit einigen Theologen einen dritten Entwurf angefertigt und eine Kopie davon an die Kongregation für die Glaubenslehre, an die Zweite Sektion des Staatssekretariats und an den Theologen des Päpstlichen Hauses gesandt, damit sie durch eine gründliche Untersuchung vermeiden, dass ich ‚Dummheiten‘ sage. Vor drei Wochen [kurz vor Weihnachten 2014; A. L.] habe ich die Antworten erhalten, einige recht umfangreich, aber alle konstruktiv. Und jetzt nehme ich mir im März [2015; A. L.] eine ganze Woche Zeit, um die Arbeit zu Ende zu führen. Ich glaube, dass sie Ende März abgeschlossen sein wird und zu den Übersetzern geht. Ich denke, wenn die Übersetzungsarbeit gut läuft [...], kann die Enzyklika, wenn es klappt, im Juni/Juli erscheinen.“¹²

Der Zeitplan wurde eingehalten. *Laudato si'* erschien am 18. Juni 2015. Der Papst, so der Kardinal in unserem Gespräch, habe aus der Vorlage „ein Wunder“ gemacht. Datiert ist das Rundschreiben auf den 24. Mai, das „Hochfest von Pfingsten“ (LS 246); vermutlich, um für das anspruchsvolle Menschheitsprojekt einer radikalen ökologisch-sozialen Wende göttlichen Beistand zu erbitten, vielleicht aber auch, um den notwendigen grenzüberschreitenden Dialog anzudeuten, zu dem der Papst einlädt und für den Pfingsten symbolisch steht (vgl. Apg 2,1-42) – als Gegenmodell zu der großen babylonischen Kommunikationskrise, von der das Alte Testament erzählt (vgl. Gen 11,1-9).

1.3 Charakter des Dokuments

Der Text wurde ursprünglich in spanischer Sprache geschrieben, der Muttersprache des aus Argentinien stammenden Papstes, was ein Novum darstellt¹³. Von der Gattung her handelt es sich um eine „Litterae Encyclicae“ (lat. *litterae*, altgriech. ἐγκύκλιος, *enkyklios*, lat. *encyclicos*), also ein Brief, der „im Kreis herumgeht“, oder schlicht ein Rundschreiben. Diese Art päpstlicher Lehrdokumente wurde von Papst Benedikt XIV. (1740-1758) eingeführt. Seit Leo XIII. (1878-1903) sind Enzykliken eine Hauptquelle päpstlich-lehramtlicher Verkündigung. Obschon sie keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit erheben, sind sie von hohem Rang. Inhaltlich ist *Laudato si'* eine Umwelt- und Sozialenzyklika. Anders als im Vorfeld vielfach zu hören war, handelt es sich nicht um eine reine Öko- oder Klimaenzyklika. Allerdings ist sie das erste päpstliche Rundschreiben überhaupt, das ausführlich das Mensch-Natur-Verhältnis und die globale Erwärmung beleuchtet, und zwar in Zusammenhang mit sozialen Problemlagen.

¹² FRANZISKUS, Pressekonferenz mit dem Heiligen Vater auf dem Flug von Colombo nach Manila, 15.1.2015.

¹³ „Der Originaltext ist – eine Premiere – auf Spanisch geschrieben“. RADIO VATICAN, Leseschlüssel zu *Laudato Si'*.

1.4 Zielgruppe

Erstmals handelt es sich um eine wirklich universale Enzyklika. Franziskus richtet sich nicht nur an die „Mitglieder der [katholischen; A.L.] Kirche“ (LS 3) – sie hatte er mit seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* (2013)¹⁴ angesprochen. Er wendet sich auch nicht nur „an alle Menschen guten Willens“ (LS 3, 62) – das war die Zielgruppe päpstlicher Verlautbarungen seit der Friedens- und Menschenrechtsenzyklika *Pacem in terris* von Papst Johannes XXIII. (1963) –, sondern Franziskus appelliert „an jeden Menschen [...], der auf diesem Planeten wohnt“ (LS 3)! Er möchte „mit allen ins Gespräch kommen“ (LS 3, vgl. 64), weil die bedenklichen, ja gefährlichen Entwicklungen jede und jeden betreffen können, sicher aber „etwas“ angehen, und zwar unmittelbar (vgl. LS 90), da fast alle Menschen ein Teil des Problems sind, aber auch ein Teil der Lösung werden können und sollen.

1.5 Aktuelle Anlässe

Die straffen Zeitvorgaben des Papstes für die Fertigstellung der Enzyklika gehen auf zwei international bedeutsame Ereignisse in der zweiten Jahreshälfte 2015 zurück. Franziskus wollte offensichtlich einen Impuls für den Gipfel der *Vereinten Nationen* zur „Post-2015-Agenda“ in New York im September 2015 geben¹⁵. Vor allem aber lag ihm die Weltklimakonferenz in Paris am Herzen. In der erwähnten Pressekonferenz auf dem Flug nach Manila brachte der Papst seine mit der Enzyklika verbundenen Hoffnungen und strategischen Überlegungen zum Ausdruck:

„Wichtig ist, dass zwischen ihrer Veröffentlichung und dem Treffen in Paris ein gewisser zeitlicher Abstand liegt, damit sie einen Beitrag leistet. Das Treffen in Peru war nichts Besonderes. Mich hat der Mangel an Mut enttäuscht: An einem gewissen Punkt haben sie aufgehört. Hoffen wir, dass in Paris die Vertreter mutiger sein werden, um in dieser Sache voranzukommen.“¹⁶

Mit dem „Treffen in Peru“ meint Franziskus die UN-Klimakonferenz in Lima vom Dezember 2014, also die 20. *Vertragsstaatenkonferenz* (20th Conference of the Parties, COP 20) der Unterzeichnerstaaten der *Klimarahmenkonvention* (United Nations Framework Convention on Climate Change, UNFCCC), die 1992 beim Erdgipfel von Rio de Janeiro verabschiedet

¹⁴ Vgl. FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium* über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, 24. November 2013 (im Folgenden: EG).

¹⁵ Der *United Nations Sustainable Development Summit 2015* fand vom 25. bis 27. September 2015 statt.

¹⁶ FRANZISKUS, Pressekonferenz mit dem Heiligen Vater auf dem Flug von Colombo nach Manila, 15.1.2015.

worden war. Das „Treffen in Paris“ ist die COP21, die vom 30. November bis 12. Dezember 2015 in der französischen Hauptstadt stattfand und von der viele einen Durchbruch bei den weitgehend festgefahrenen Klimaverhandlungen erwarteten. Ein solcher Erfolg wurde tatsächlich erreicht!

Vor und zu Beginn sowie möglicherweise am Ende der Konferenz in Paris hat Franziskus persönlich Einfluss genommen. Erstens ist an seinen Besuch des UN-Büros in Nairobi sowie des *Umwelt-Programms der Vereinten Nationen* (UNEP) am 26. November 2015 zu erinnern. Es wäre „katastrophal“, so Franziskus, wenn in Paris „die Partikularinteressen über das Gemeinwohl“ siegten¹⁷. Er zitiert in seiner Ansprache wichtige Passagen aus *Laudato si'*, die die Gefahren der globalen Erwärmung verdeutlichen, um dann die Bedeutung des Klimagipfels und seine Erwartungen an ihn zu formulieren:

„Die COP21 ist ein wichtiger Schritt in dem Prozess der Entwicklung eines neuen Energiesystems, das so wenig wie möglich von den fossilen Kraftstoffen abhängt, Energieeffizienz anstrebt und sich auffächert durch den Gebrauch von Energie mit niedrigem oder gar keinem CO₂-Ausstoß. Wir stehen vor der großen politischen und wirtschaftlichen Verpflichtung, das Versagen und die Verzerrungen des aktuellen Entwicklungsmodells neu zu überdenken und zu korrigieren. [...] Darum hoffe ich, dass die COP21 zum Abschluss einer globalen und ‚verwandeln‘ Vereinbarung gelangt, die auf den Grundsätzen von Solidarität, Gerechtigkeit, Fairness und Beteiligung basiert und auf die Verfolgung dreier Ziele ausgerichtet ist, die zugleich vielschichtig und interdependent sind: Linderung der Auswirkung des Klimawandels, Kampf gegen die Armut und Achtung der Menschenwürde.“¹⁸

Zweitens hat Franziskus, genau wie UN-Generalsekretär Ban Ki Moon, am 30. November 2015 auf der *Place de la République* in Paris demonstriert. Wegen der terroristischen Anschläge vom 13. November war der Ausnahmezustand verhängt worden. Folglich konnte der Klimamarsch nicht wie geplant stattfinden. Stattdessen stellten Tausende sinnbildlich Schuhe auf, darunter auch der Papst. Überbracht wurden sie von Cláudio Kardinal Hummes¹⁹. Auf dem erläuternden Schild war zu lesen: „Laudato si'“, darunter die Unterschrift des Papstes und der Zusatz: „His Holiness, Pope Francis“. Gegenüber der Presse sagte der Kardinal: „Es ist ein sehr wichtiger und emotionaler Moment. Der Papst wollte selbst symbolisch dabei

¹⁷ FRANZISKUS, Ansprache bei seinem Besuch im Büro der Vereinten Nationen in Nairobi (U.N.O.N.) am 26.11.2015.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Kardinal Hummes war es auch, der den frisch gewählten Papst im Konklave zur Wahl des Namens „Franziskus“ inspiriert hatte. Siehe dazu Abschnitt 1.10.

sein, genauso wie alle anderen, die ihre Schuhe hierher gebracht haben. So sind wir hier in Paris Teil des weltweiten Klimamarsches.“²⁰

Drittens habe der Papst einer *Spiegel Online* Meldung zufolge wohl am letzten Konferenztag interveniert, als der Vertrag noch in letzter Minute an der Fundamentalopposition des nicaraguanischen Unterhändlers Paul Oquist zu scheitern drohte²¹:

„Um das Problem zu lösen, so erzählt man es sich jedenfalls in Paris, setzte die französische Regierung schließlich auf einen Anruf von ganz oben – im wahrsten Sinne des Wortes. Ein Diplomat mit guten Kontakten zum Papst habe das katholische Kirchenoberhaupt dazu bringen können, an entscheidender Stelle in Mittelamerika anzurufen. Er sei dafür sogar extra aus einer Messe geholt worden, heißt es. [...] Der Nicaraguaner Oquist bekam offenbar neue Orders von oben. Jedenfalls stoppte er den Vertrag in der entscheidenden Schlusssitzung nicht, die auch wegen ihm mit zwei Stunden Verspätung begonnen hatte.“²²

Neben den beiden genannten Großereignissen für nachhaltige Entwicklung und für den Klimaschutz in New York und Paris ist noch die aktuelle weltweite Debatte um die Implementierung der Menschenrechte auf sauberes Trinkwasser und sanitäre Grundversorgung zu erwähnen. Auch dazu setzt *Laudato si'* wichtige Akzente (vgl. LS 27-31).

1.6 Themen

Das Oberthema des Rundschreibens ist ein doppeltes: Natur *und* Kultur (vgl. LS 143), die Erde *und* die Armen, Naturschutz *und* Armutsbekämpfung, „Reduzierung der Umweltverschmutzung“ *und* „Entwicklung der armen Länder und Regionen“ (LS 175). Wie beim Bericht der *World Commission on Environment and Development* (WCED), dem sog. Brundtland-Bericht *Our Common Future* (1987), wie bei der *United Nations Conference on Environment and Development* (UNCED), dem Erdgipfel von Rio (1992), geht es auch in *Laudato si'* um Umwelt *und* Entwicklung. Franziskus nennt darüber hinaus acht „Zentralthemen, welche die gesamte Enzyklika durchziehen“ (LS 16):

²⁰ SPIEGEL ONLINE, Schuh-Demonstration zum Klimagipfel: Papst Franziskus nimmt symbolisch teil, 30.11.2015. Zum Klimapilgerweg vgl. LIENKAMP, A., Interview zur Enzyklika „*Laudato si'*“ von Papst Franziskus und zum Thema „Klimagerechtigkeit“, in: Unterwegs für die Zukunft. Sendung von Kirsten Westhuis, ausgestrahlt auf NDR Info im Rahmen der Reihe „Forum am Sonntag“ am 4.10.2015.

²¹ Vgl. SEIDLER, C., Uno-Vertrag in Paris: Papst soll sich in letzter Minute in Klimakonferenz eingeschaltet haben, in: Spiegel Online vom 13.12.2015.

²² Ebd.

„die enge Beziehung zwischen den Armen und der Anfälligkeit des Planeten; die Überzeugung, dass in der Welt alles miteinander verbunden ist; die Kritik am neuen Machtmodell und den Formen der Macht, die aus der Technik abgeleitet sind; die Einladung, nach einem anderen Verständnis von Wirtschaft und Fortschritt zu suchen; der Eigenwert eines jeden Geschöpfes, der menschliche Sinn der Ökologie; die Notwendigkeit aufrichtiger und ehrlicher Debatten; die schwere Verantwortung der internationalen und lokalen Politik; die Wegwerfkultur und der Vorschlag eines neuen Lebensstils“ (LS 16).

1.7 Methode, Gliederung, Inhalt

Das Rundschreiben ist nach dem methodischen Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln strukturiert. Er wurde von dem Gründer der Christlichen Arbeiterjugend Belgiens, dem späteren Kardinal Joseph Cardijn, entwickelt und von Johannes XXIII. in seiner Sozialenzyklika *Mater et magistra* als Vorgehen für die kirchliche Sozialverkündigung und christliche Sozialethik empfohlen (vgl. MM 236). Eine ganze Reihe von kirchlichen Stellungnahmen und christlich-sozialethischen Qualifikationsarbeiten wurde seither entsprechend dieser Abfolge aufgebaut, die sich auch mit den Worten Optik – Kritik – Pragmatik fassen lässt. „Optik“ steht dabei für die Fertigkeit der genauen Wahrnehmung, „Kritik“ für die Kunst der Unterscheidung, Prüfung und Bewertung und „Pragmatik“ für das Wissen um das gute und richtige Handeln²³. Die ersten beiden Schritte sind in *Laudato si'* ineinander verschachtelt. Die Kapitel 1 und 3 bilden das „Sehen“ (vgl. LS 163), die Kapitel 2 und 4 das „Urteilen“. Die folgende Tabelle zeigt im Überblick die genaue Zuordnung und jeweils kurze Inhaltsangaben, die sich teils schon in der Einleitung des Rundschreibens finden:

²³ Vgl. LIENKAMP, A., Klimawandel und Gerechtigkeit. Eine Ethik der Nachhaltigkeit in christlicher Perspektive, Paderborn u. a. 2009, 36, 49, 157, 361.

Schritt	Überschrift (Ziffern)	Gegenstand
	Einleitung (LS 1-16)	
Sehen	1. Was unserem Haus widerfährt (LS 17-61)	Symptome: „Überblick über die aktuelle ökologische Krise“ auf der Basis der „besten Ergebnisse [...] der wissenschaftlichen Forschung“ (LS 15)
	3. Die menschliche Wurzel der ökologischen Krise (LS 101-136)	Ursachen: „Wurzeln der gegenwärtigen Situation“ (LS 15)
Urteilen	2. Das Evangelium von der Schöpfung (LS 62-100)	„Hinweise [...] aus der jüdisch-christlichen Überlieferung“, um „unserem Engagement für die Umwelt eine größere Kohärenz zu verleihen“ (LS 15)
	4. Eine ganzheitliche Ökologie (LS 137-162)	Vorschlag einer „ganzheitliche[n] Ökologie“ (LS 10f, vgl. 15)
Handeln	5. Einige Leitlinien für Orientierung und Handlung (LS 163-201)	„Leitlinien für Dialog und Aktion“ (LS 15) – „Wege [...], die uns helfen sollen, aus der Spirale der Selbstzerstörung herauszukommen“ (LS 163)
	6. Ökologische Erziehung und Spiritualität (LS 202-245)	„Leitlinien zur menschlichen Reifung“ inspiriert aus christlicher Spiritualität (LS 15)
	Schluss/-Gebete (LS 246)	

1.8 Quellen

Es lohnt sich, einen genaueren Blick auf die Verweise innerhalb der Enzyklika zu werfen, denn dahinter verbirgt sich ganz offensichtlich ein Programm. Die Tradition der Kirche ist mit einer Reihe von Heiligen und Seligen vertreten, wobei Franz von Assisi eine später noch näher zu bestimmende Sonderrolle zukommt. Auch die zitierten Päpste gehören zu dieser Überlieferungsgeschichte. Bei den in *Laudato si'* erwähnten Amtsvorgängern fällt auf, dass keine vorkonziliaren Päpste darunter sind. Franziskus beginnt erst mit Johannes XXIII. und Paul VI. Beiträge seiner beiden letzten Vorgänger, Johannes Paul II. und Benedikt XVI., werden besonders häufig berücksichtigt, was auch mit dem Thema des Rundschreibens zu tun hat.

Bemerkenswert ist, dass Franziskus den griechisch-orthodoxen Ökumenischen Patriarchen, seinen „geliebten Bruder Bartholomaios“²⁴, ausführlich zu Wort kommen lässt. Auf dem Flug

²⁴ FRANZISKUS, Pressekonferenz mit dem Heiligen Vater auf dem Flug von Colombo nach Manila, 15.1.2015.

nach Manila gibt der Papst diesbezüglich Auskunft, dass er „vieles von ihm gelesen (habe), um diese Enzyklika vorzubereiten“²⁵. Der Patriarch steht stellvertretend für die anderen christlichen Konfessionen und die innerchristliche Ökumene. Aber Franziskus setzt auch ein interreligiöses Zeichen, indem er auf den islamischen Sufi Ali Al-Khawwas rekurriert. Dazu passt, dass Franziskus den „Reichtum, den die Religionen für eine ganzheitliche Ökologie und eine volle Entwicklung der Menschheit bieten können“, ausdrücklich würdigt (LS 62, vgl. 201)²⁶.

Bei den herangezogenen Philosophen fällt auf, dass darunter ein Sohn protestantischer Eltern, nämlich Paul Ricœur, ebenso zu finden ist wie ein (gemäßigter) argentinischer Befreiungstheologe, der Jesuit Juan Carlos Scannone, sowie der über lange Zeit von Vertretern des Lehramts geächtete Theologe und Naturwissenschaftler, der Jesuit Pierre Teilhard de Chardin. In Bezug auf die beiden Letztgenannten entsteht der Eindruck einer späten Rehabilitation der über lange Zeit bekämpften Theologie der Befreiung und der Evolutionstheorie. Am häufigsten aus dieser „Gruppe“ wird Romano Guardini zitiert. Dass diese Bezugnahmen vom Papst selbst stammen, ist nicht unwahrscheinlich. Auf dem Flug nach Manila geht er explizit auf den in Italien geborenen Priester ein:

„Nur ein Wort von Guardini möchte ich erwähnen, das eine ziemlich gute Erklärung gibt. Er sagt: Die zweite Art der Wildnis ist die schlechte. Die erste ist die Wildnis, die wir mit der Schöpfung empfangen, um aus ihr Kultur zu machen. Wenn du dich ihrer aber zu sehr bemächtigst und zu weit gehst, richtet sich diese Kultur gegen dich. Denken wir an Hiroshima. Es entsteht eine ‚nicht-kulturelle Kultur‘, die von der Art der zweiten Wildnis ist“²⁷.

Bedauerlich ist, dass außer der heiligen Therese von Lisieux und Maria, der Mutter Jesu, keine weiteren Frauen Erwähnung finden. *Laudato si'* hätte diesbezüglich ein deutliches Zeichen setzen können.

In päpstlichen Verlautbarungen dürfen Hinweise auf weltkirchliche Schriften nicht fehlen. Auch hier beginnt unsere Enzyklika mit dem Konzil, was nicht allzu überraschend ist, da die Ökologische Frage erst seit Ende der 1960er Jahre einige Aufmerksamkeit erfährt. Auffällig ist aber, dass von allen Konzilsdokumenten nur *Gaudium et spes* berücksichtigt wird, die Pas-

²⁵ Ebd.

²⁶ Vgl. dazu LIENKAMP, A., Die Verantwortung der Religionsgemeinschaften für den Naturschutz, in: Micksch, J./Khurshid, Y./Meisinger, H./Mues, A. (Hg.), Religionen und Naturschutz – Gemeinsam für biologische Vielfalt (BfN-Skript 426), Bonn-Bad Godesberg 2015, 31-47.

²⁷ FRANZISKUS: Pressekonferenz mit dem Heiligen Vater auf dem Flug von Colombo nach Manila, 15.1.2015, unter Verweis auf GUARDINI, Romano: Das Ende der Neuzeit, Würzburg 1950, 95-96.

torale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute, ein zentraler Text, dessen Bedeutung Joseph Ratzinger, der Amtsvorgänger von Papst Franziskus, noch heruntergespielt hatte. Neben dem römischen Weltkatechismus kommen das *Kompendium der Soziallehre der Kirche* und ein einschlägiges Papier des *Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden* zu Wort, der ja maßgeblich an dem ersten Entwurf der Enzyklika beteiligt war. Noch wichtiger ist aber, dass der Bischof von Rom, wie sich Franziskus meist selbst nennt, die Kollegialität stark in den Vordergrund stellt, indem er Veröffentlichungen von Bischofskonferenzen *aller* besiedelten Kontinente zu Rate zieht. Amerika, insbesondere Mittel- und Südamerika, sind darunter besonders häufig vertreten, darunter auch das bereits genannte *Dokument von Aparecida* (2007). Die Deutsche Bischofskonferenz ist mit zwei wichtigen Texten präsent: *Zukunft der Schöpfung – Zukunft der Menschheit* (1980) und *Der Klimawandel: Brennpunkt globaler, intergenerationeller und ökologischer Gerechtigkeit* (2006/2007)²⁸.

Wie schon bei den Philosophen, so zieht Franziskus auch bei den Dokumenten und Konferenzen nicht nur kirchliche Positionen heran. Er nimmt Bezug auf die erste UN-Umweltkonferenz und ihr Schlussdokument, die *Erklärung der Konferenz der Vereinten Nationen über die Umwelt des Menschen* (1972), dann indirekt, aber deutlich erkennbar auf den bereits erwähnten Bericht *Our Common Future* der *World Commission on Environment and Development* (1987)²⁹, weiterhin auf alle fünf Konventionen bzw. Erklärungen des ebenfalls schon genannten *Erdgipfels* von Rio (1992). Zu deren im Ergebnis schwachen Nachfolgeversammlung *Rio+20* (2012) äußert sich der Papst hingegen sehr kritisch. Erfreulich ist die Bezugnahme auf die *Erd-Charta* (2000), die sich selbst „als eine inspirierende Vision grundlegender ethischer Prinzipien für eine nachhaltige Entwicklung“ versteht und deren über den Globus verteilte Unterstützerinnen und Unterstützer anstreben, dass sie „ein verbindlicher Vertrag der Völker auf der ganzen Welt“ werde³⁰. Die Anregung, die Erd-Charta aufzugreifen und ihr damit besonderes Gewicht zu verleihen, könnte auf den brasilianischen Befreiungstheologen und ehemaligen Franziskanerpater Leonardo Boff zurückgehen, der Mitglied der

²⁸ Der Autor des vorliegenden Beitrags hat an diesem Expertentext maßgeblich mitwirken dürfen.

²⁹ Auch der englische Titel der Enzyklika *On Care for Our Common Home* klingt wie eine Bezugnahme auf *Our Common Future*. Ich danke Frau Dr. Birgit Hegewald für diesen Hinweis.

³⁰ Die Erd-Charta, hg. von der ÖKUMENISCHEN INITIATIVE EINE WELT E. V. und dem BUND FÜR UMWELT UND NATURSCHUTZ DEUTSCHLAND E. V., Berlin 2001, Einführung, 4. Vgl. BOFF, L., Theologian Leonardo Boff reflects on the linkages between the Earth Charter and the Pope's Encyclical (31.8.2015).

Erd-Charta Kommission³¹ ist. Es folgen nun alle Referenzen (mit der Häufigkeit ihres Vorkommens) im Überblick:

Zitierte Theolog/-inn/-en und Philosophen	<i>Heilige / Selige:</i> Basilius der Große (2x), Benedikt von Nursia (1x), Bonaventura (4x), Charles de Foucauld (1x), Franz von Assisi (6x), Johannes vom Kreuz (3x), Justin (1x), Therese von Lisieux (1x), Thomas von Aquin (5x), Vinzenz von Lérins (1x) <i>Päpste:</i> Johannes XXIII. (2x), Paul VI. (5x), Johannes Paul II. (36x), Benedikt XVI. (31x) <i>Ökumenischer Patriarch</i> (griechisch-orthodox): Bartholomäus (5x) <i>Islamischer Sufi:</i> Ali Al-Khawwas (1x) <i>Theologen und Philosophen:</i> Dante Alighieri (1x), Romano Guardini (6x), Paul Ricœur (1x), Juan Carlos Scannone (1x), Pierre Teilhard de Chardin (1x)
Zitierte kirchliche Dokumente	<i>Dokumente der Weltkirche:</i> Zweites Vatikanisches Konzil: Gaudium et spes (3x), Katechismus der Katholischen Kirche (10x), Kompendium der Soziallehre der Kirche (6x), Päpstlicher Rat für Gerechtigkeit und Frieden: Energia, Giustizia e Pace (1x) <i>Dokumente von katholischen Bischofskonferenzen:</i> <i>Afrika:</i> Südafrika (1x) <i>Amerika:</i> Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik: Dokument von Aparecida (2x), Argentinien (2x), Bolivien (2x), Brasilien (2x), Dominikanische Republik (1x), Kanada (1x), Mexiko (1x), Paraguay (1x), USA (1x) <i>Asien:</i> Föderation der asiatischen Bischofskonferenzen (1x), Japan (1x), Philippinen (1x) <i>Australien und Ozeanien:</i> Australien (1x), Neuseeland (1x) <i>Europa:</i> Deutschland (2x), Portugal (1x)
Zitierte säkulare Dokumente	Erklärung von Stockholm (1972) (1x) WCED: Our Common Future (1987) (1x, indirekt) UNCED (1992): Rio-Erklärung über Umwelt und Entwicklung (3x), Agenda 21 (1x), Übereinkommen über die biologische Vielfalt (1x), Walderklärung (1x), Klimarahmenkonvention (2x, indirekt) Erd-Charta (2000) (1x) Rio+20 (2012) (1x, kritisch)

1.9 Ein möglicher Leseschlüssel

Als einen möglichen Leseschlüssel nannte Kardinal Turkson (bei dem erwähnten Gespräch in Paderborn und bei einer Tagung am 5. März 2016 in Bad Honnef) zusammengefasst insgesamt acht „C“: 1. *continuity* mit Blick auf die Heiligen und Seligen, die römischen und weltkirchlichen Dokumente sowie die Vorgänger auf dem Stuhle Petri; 2. *collegiality*, wofür die

³¹ Vgl. EARTHCHARTER, Commission. Vgl. auch BOFF, L., Die Magna Charta der ganzheitlichen Ökologie: Schrei der Erde – Schrei der Armen, 5.7.2015.

vielen erwähnten Bischofskonferenzen stehen; 3. *conversation* als Ausdruck des großen Dialoganliegens, mit dem sich das Rundschreiben an die Menschheit wendet; 4. *conversion* wegen der durchgängig geforderten Umkehr hin zu einer ganzheitlichen Ökologie; 5. *climate change* als eine der wichtigsten Herausforderungen, mit denen sich die Enzyklika auseinandersetzt, 6. *care for creation*, die weitreichender ist als ein bloßes Verwalten (u. a. mit den Komponenten *compassion* und *commitment*); 7. *citizenship* im Sinne eines neu zu schaffenden ökologischen Bürgertums und schließlich 8. *contemplation* für die starke spirituelle Dimension. Auf einige der genannten Aspekte wird im Folgenden noch näher eingegangen. Ein neuntes „C“, nämlich *capitalism*, fehlt in dieser Reihe, aber nur dem Begriff, nicht der Sache nach, wie wir noch sehen werden.

1.10 Die besondere Rolle des heiligen Franz von Assisi

Vieles deutet bei Papst Franziskus darauf hin, dass die Wahl seines Namens wirklich Programm ist. Für ihn war der Heilige aus Assisi „eine Art Leitbild und [...] Inspiration im Moment“ seiner Wahl (LS 10). Franziskus berichtet selbst, wie seine Entscheidung zustande kam:

„Kardinal Claudio Hummes [...] umarmte, küsste mich und sagte mir: ‚Vergiss die Armen nicht!‘ Und da setzte sich dieses Wort in mir fest: die Armen, die Armen. Dann sofort habe ich in Bezug auf die Armen an Franz von Assisi gedacht. [...] Er ist für mich der Mann der Armut, der Mann des Friedens, der Mann, der die Schöpfung liebt und bewahrt. [...] Ach, wie möchte ich eine arme Kirche für die Armen!“³²

Der heilige Franziskus, für den Papst ein Mystiker und Pilger (vgl. LS 10), lebte – ganz nach dem Vorbild Jesu (vgl. LS 98) – in Armut (vgl. LS 11), in „Einfachheit und in einer wunderbaren Harmonie mit Gott, mit den anderen, mit der Natur und mit sich selbst“ (LS 10, vgl. 66). Bei ihm gehörten „die Sorge um die Natur, die Gerechtigkeit gegenüber den Armen, das Engagement für die Gesellschaft und der innere Friede“ engstens zusammen (LS 10). Ja, „für ihn war jedes Geschöpf eine Schwester oder ein Bruder, ihm verbunden durch die Bande zärtlicher Liebe. Deshalb fühlte er sich berufen, alles zu hüten, was existiert.“ (LS 11)

Aufgrund dieser Haltung ist der Poverello nicht nur „ein schönes Vorbild [...], das uns anspornen kann“ (LS 10), „mit allen Geschöpfen in Frieden“ zu leben (LS 66), sondern „das Bei-

³² FRANZISKUS, Ansprache am 16.3.2013. Audienz für die Medienvertreter. Vgl. dazu LIENKAMP, A., „Thema dieses Konzils ist die Kirche der Armen.“ Giacomo Kardinal Lercaro, in: Steins, G./Nauerth, T. (Hg.), Gesichter des Konzils. Eine Ringvorlesung zum Vaticanum II (1962-1965), Osnabrück 2014, 108-138.

spiel schlechthin für die Achtsamkeit gegenüber dem Schwachen und für eine froh und authentisch gelebte ganzheitliche Ökologie“ (LS 10). Im Jahr 1979 wurde er von Johannes Paul II. als „heiliger Patron all derer, die im Bereich der Ökologie forschen und arbeiten“ (LS 10), geehrt³³. Für den Dialog mit allen Menschen, den der Papst anstrebt, ist es zudem von Bedeutung, dass der heilige Franz „auch von vielen Nichtchristen geliebt“ wird (LS 10), wodurch ihm eine Gräben überbrückende Funktion zukommen kann.

2 Sehen – Optik

Nach diesen Präliminarien stehen nun die Beschreibung und die Analyse der ökologischen und sozialen Krise im Vordergrund: Dieser erste Schritt der Enzyklika, das „Sehen“, wird insbesondere in den Kapiteln 1 und 3 entfaltet. Papst Franziskus zufolge geht es nicht um zwei einzelne, voneinander unabhängige Krisen, sondern um eine „einzige und komplexe sozio-ökologische Krise“ (LS 139). Beide sind eng miteinander verwoben (vgl. LS 141), denn es gibt zahlreiche „Wechselwirkungen der Natursysteme untereinander und mit den Sozialsystemen“ (LS 139). Außerdem sind wir Menschen Teil der Natur (vgl. LS 139). Wir haben nicht nur „einen guten Teil unserer genetischen Information [...] mit vielen Lebewesen gemeinsam“ (LS 138), sondern sind auch selbst Erde (vgl. Gen 2,7) (vgl. LS 2). Der Mensch (hebr. אָדָם, 'ādām, wörtlich: der Erdling, der Irdene) wurde von Gott aus Erde vom Ackerboden (hebr. אֲדָמָה, 'adāmā) geschaffen. „Unser eigener Körper ist aus den Elementen des Planeten gebildet.“ (LS 2, vgl. 155) Die Erde ist somit tatsächlich „Mutter Erde“ (LS 1, 92)³⁴. Vor diesem Hintergrund wird umso mehr verständlich, dass aus Sicht des Papstes „die Desertifikation des Bodens so etwas wie eine Krankheit für jeden Einzelnen ist“; außerdem könnten wir „das Aussterben einer Art beklagen [...], als wäre es eine Verstümmelung“ (LS 89, zit. hier EG 215) unseres eigenen Körpers.

³³ JOHANNES PAUL II., *Litterae Apostolicae Inter sanctos*. S. Franciscus Assisiensis caelestis patronus oecologiae cultorum eligitur, Città del Vaticano 1979.

³⁴ Vgl. die in Amerika von Mexiko bis Feuerland anzutreffende Verehrung der Pachamama. Der Ausdruck „madre tierra“ (LS 1, 92), wird in der Präambel des *Paris Agreement* aufgegriffen: „*Observando* la importancia de garantizar la integridad de todos los ecosistemas, incluidos los océanos, y la protección de la biodiversidad, reconocida por algunas culturas como la Madre Tierra“. Paris Agreement, FCCC/CP/2015/L.9/Rev.1, 12 December 2015.

2.1 Perspektive

Der Standpunkt, von dem aus jemand auf die Phänomene schaut, und der Blickwinkel, aus dem die Dinge betrachtet werden, sind entscheidend dafür, wer was wie wahrnimmt bzw. ob ein Sachverhalt überhaupt im Gesichtskreis der Betrachterin oder des Betrachters auftaucht und als Problem erkannt wird. Nicht selten werden gesellschaftliche Defizite und Probleme in der Umwelt gar nicht oder zu wenig wahrgenommen, falsch eingeschätzt, gedanklich verdrängt, umgedeutet oder verleugnet. Franziskus plädiert deshalb für einen „weiten Horizont“ (LS 197, vgl. 110) und einen umfassenden Perspektivwechsel, wobei er zugleich die vorherrschenden beschränkten Blickwinkel zurückweist. Der Papst spricht sich aus

- für eine *ganzheitliche* Sicht, „eine umfassendere wie integrierendere Perspektive“ (LS 141, vgl. 110, 135, 197), und damit gegen partikulare oder isolierte Betrachtungen,
- für eine *globale* Perspektive (LS 164) – wider den „kollektiven Egoismus“ einiger Länder (LS 164, 204) – sowie nicht zuletzt
- für ein *langfristiges* Denken (LS 166, 178) anstelle von „Kurzsichtigkeit“ und „Kurzfristigkeit“ der vorherrschenden Politik (LS 57, 178, 184) und gegen den „egoistischen Immediatismus“ (LS 162, vgl. 181, 192).

Diese dreifache Erweiterung der Perspektive ist ein entscheidender Beitrag, den Theologie und Kirche in die wissenschaftlichen und politischen Debatten über die Gestaltung des (globalen) Gemeinwesens einbringen können. Diese Sichtweisen durchziehen die gesamte Enzyklika. Zudem lädt Franziskus seine Adressatinnen und Adressaten zu einem Gedankenexperiment ein. Wie würde das selbstzerstörerische Treiben auf der Erde aus dem extraterrestrischen Raum aussehen, „wenn jemand die Erdenbewohner von außen beobachten würde“ (LS 55)³⁵, oder aus der Zukunft, wenn jemand aus der Perspektive der kommenden Generationen auf unsere unheilvolle Gegenwart blicken könnte (vgl. LS 57, 165)? Das Urteil würde in beiden Fällen wohl düster ausfallen.

2.2 Symptome der ökologischen Krise

Wiederholt verwendet der Papst die Begriffe „Umweltkrise“ (LS 13f, 63, 101, 119, 139, 201, 209, 217) und „Umweltzerstörung“ (LS 4, 8, 13, 43, 48, 142, 163, 194, 198, 231). Den dafür ursächlichen „Missbrauch der Schöpfung Gottes“ (so die Südafrikanischen Bischöfe, zit. nach LS 14) bezeichnet er mit Patriarch Bartholomäus als „Verbrechen gegen die Natur“ und be-

³⁵ Vgl. hierzu beispielsweise die Website des ISS-Astronauten Alexander GERST, <http://alexandergerst.esa.int/>.

wertet diesen kriminellen Akt theologisch – wie der Patriarch – als „eine Sünde gegen uns selbst und eine Sünde gegen Gott“ (zit. nach LS 8, vgl. 66). Mehrfach gebraucht der Papst in diesem Kontext Vokabeln aus den Bereichen Krieg und Terrorismus. So spricht er von „Umweltattacken“ (LS 214) und „Angriffen auf die Natur“ (LS 66). Menschen verwandelten die Natur „in einen bloßen Gebrauchsgegenstand und ein Objekt der Herrschaft“ (LS 11, vgl. 67, 112), das sie „bis zur Grenze und darüber hinaus“ auspressen würden (LS 106). „Niemand haben wir unser gemeinsames Haus so schlecht behandelt und verletzt wie in den letzten beiden Jahrhunderten“ (LS 53), so dass es inzwischen „stark beschädigt ist. [...] Es gibt Regionen, die bereits in besonderer Gefahr sind“ (LS 61). Besorgniserregend sei bei alledem die große „Geschwindigkeit der Veränderungen und der Verschlechterung“ (LS 61), die in erheblichem Kontrast zu dem „langsamen Rhythmus“ von Naturprozessen stehe (LS 133). Dabei muss beachtet werden, dass die Harmonien und Gleichgewichte in der Schöpfung sehr fragil sind. Wiederholt spricht *Laudato si'* von der „Zerbrechlichkeit“ (LS 78) und Verwundbarkeit (vgl. LS 48, 53) der Natur. Am Ende führt deren Verwüstung zur „Selbstzerstörung“ des Menschen (LS 79, vgl. 55, 59, 163, 207).

Welche konkreten Gefahren hat der Papst besonders im Blick? Da ist als erstes der menschengemachte Klimawandel zu nennen (vgl. LS 8, 23-26). Er sei „eine der wichtigsten aktuellen Herausforderungen an die Menschheit“ (LS 25)³⁶. Des Weiteren weist Franziskus auf die Umweltverschmutzung mit giftigen Substanzen hin (vgl. LS 20, 195). Alle Umweltmedien seien davon betroffen: der Boden, das Wasser (Grundwasser, Flüsse, Seen, Ozeane) und die Luft (vgl. LS 2, 8, 27-31, 48). „Die Erde, unser Haus, scheint sich immer mehr in eine unermessliche Mülldeponie zu verwandeln.“ (LS 20f, vgl. 51) Hinzu komme die Bioakkumulation, d. h. die Anhäufung von Gift- und Gefahrstoffen in Lebewesen (vgl. LS 21). Eng verbunden mit der anthropogenen Klimaverschlechterung sind die Waldvernichtung (vgl. LS 8, 23f, 38, 41, 51, 195), die Zerstörung von Feuchtgebieten (vgl. LS 8, 39) und von Korallenbänken (vgl. LS 41), die Degradation, also die Verschlechterung der Qualität der Böden (vgl. LS 2, 195), die Wüstenbildung und -ausbreitung (LS 38, 161, 169, 217) sowie die dramatische Reduzierung der biologischen Vielfalt. Wir werden Zeuginnen und Zeugen eines gewaltigen Artensterbens von bislang ungekanntem Ausmaß (vgl. LS 8, 24, 32f, 35, 39f, 195): „Jedes Jahr verschwinden

³⁶ Zum Klimawandel vgl. LIENKAMP, A., Klimawandel und Gerechtigkeit. Eine Ethik der Nachhaltigkeit in christlicher Perspektive, Paderborn u. a. 2009. Eine kurze Darstellung wesentlicher Zusammenhänge findet sich in LIENKAMP, A., Klimawandel. Ein Kernthema des Religionsunterrichts!, in: Religionspädagogik an Berufsbildenden Schulen 4/2015, 6-9.

Tausende Pflanzen- und Tierarten, [...] verloren für immer“ (LS 33). In Bezug auf die Ozeane tragen Regierungen, Industrie, Konsumentinnen und Konsumenten durch die „unkontrollierte Ausbeutung des Fischbestands“ (LS 40, vgl. 48) zu einer weiteren biologischen Verarmung der Welt bei.

2.3 Symptome der sozialen Krise

Die geschilderten Phänomene haben verheerende Auswirkungen auf alle Lebewesen, einschließlich des Menschen. Franziskus beklagt „Millionen von vorzeitigen Todesfällen“ (LS 20, vgl. 48) und – zum Teil irreversible – negative Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit, u. a. durch Erkrankungen wie Diarrhoe und Cholera infolge hygienischer Defizite und ungeeigneter Wasservorräte (vgl. LS 20f, 29). Der Verlust von Ernteerträgen, die erwähnte Ausbeutung von Fischbeständen bis zu deren Erschöpfung (vgl. LS 28, 40, 51) und Verteilungsungerechtigkeiten führten zu Hunger (vgl. LS 109). Gleichzeitig werde „etwa ein Drittel der produzierten Lebensmittel verschwendet“ und damit „gleichsam vom Tisch des Armen [...] geraubt“ (LS 50).

Auch wenn er die Begriffe selbst nicht verwendet, in der Sache spricht sich der Papst deutlich gegen *land grabbing* (vgl. LS 52, 82) und *water grabbing* (vgl. LS 31, 82) aus, die – oft verschleiert hinter Euphemismen wie „ausländische Direktinvestitionen“ oder „grenzüberschreitende Geldanlagen“ – in Ländern des globalen Südens die landwirtschaftliche Subsistenzwirtschaft und den Zugang zu Trinkwasser erschweren oder sogar unmöglich machen (vgl. LS 24, 28-30, 134). Hiervon sind insbesondere die Armen betroffen (vgl. LS 52). Folgen der genannten gravierenden Missstände können dann Ressourcenkonflikte oder sogar -kriege sein (vgl. LS 31, 48, 57)³⁷, die viele Menschen zu Migration und Flucht zwingen (vgl. LS 25, 175).

In der globalen Gesellschaft, so Franziskus, gebe es „so viel soziale Ungerechtigkeit“ (LS 158, vgl. 51, 82, 142, 157, 200), erniedrigendes Elend (vgl. LS 25, 90, 109, 134), „extreme Entbehrung“ (LS 149), große Ungleichheit (vgl. LS 30, 46, 82, 109) und Gewalt (vgl. LS 46, 66, 82, 105, 142, 157, 197, 200, 204, 229). „Immer mehr Menschen (werden) ausgeschlossen und

³⁷ Vgl. SCHNECKENER, U./SCHELIHA, A. von/LIENKAMP, A./KLAGGE, B. (Hg.), Wettstreit um Ressourcen. Konflikte um Klima, Wasser und Boden, München 2014, sowie LIENKAMP, A., Die wachsende Konkurrenz um die Güter der Erde. Ressourcenkonflikte aus schöpfungstheologischer und christlich-ethischer Sicht, in: Amosinternational (2014) Nr. 1, 3-11.

ihrer grundlegenden Menschenrechte beraubt“ (LS 158, vgl. 46). Der Zustand „der Welt und der Lebensqualität eines großen Teils der Menschheit“ (LS 18) verschlechtere sich zusehends. Insgesamt hätten wir es mit einem „wirklichen sozialen Niedergang[]“ zu tun (LS 46, vgl. 48), der zudem noch von einem „ethischen und kulturellen Verfall“ (LS 162) flankiert werde.

2.4 Die ökologisch-soziale Krise trifft nicht alle gleich

Wie bereits angesprochen, trifft die doppelte Krise Menschen in sehr unterschiedlichem Maße: „[...] der Verfall der Umwelt und der der Gesellschaft (schädigen) in besonderer Weise die Schwächsten des Planeten“ (LS 48, vgl. 13, 20, 161, 170). Die „schwersten Auswirkungen all dieser Umweltverletzungen (werden) von den Ärmsten erlitten“ (Bolivianische Bischöfe, zit. nach LS 26). Die dadurch ausgelösten Probleme suchen also „besonders die Ausgeschlossenen“ heim. Sie sind aber nicht etwa eine Minderheit, sondern „der größte Teil des Planeten, Milliarden von Menschen.“ (LS 49, vgl. 45f). Was für die Umweltkrise insgesamt gilt, trifft auch auf den gegenwärtigen Klimawandel zu. Er habe verheerende „Auswirkungen in den ärmsten Zonen der Erde“, vor allem in Afrika (LS 51, vgl. 25). Es gibt deshalb für Franziskus „eine wirkliche ‚ökologische Schuld‘ – besonders zwischen dem Norden und dem Süden“ (LS 51). Die Hauptverantwortlichen und die Hauptleidtragenden sind größtenteils nicht identisch (vgl. LS 176).

2.5 Ursachen der ökologisch-sozialen Krise

Laudato si' nennt eine ganze Reihe von Gründen. Im Folgenden wird zwischen ideologischen und praktischen Ursachen unterschieden. Auf der Ebene der Akteurinnen und Akteure werden Politik, Produktion und Konsum sowie die Kirche betrachtet. Diese Bereiche werden dann im Handlungsteil wieder aufgegriffen. Der Papst stellt unserer Spezies ein schlechtes Zeugnis aus: Die „Menschheit des post-industriellen Zeitalters“ werde „vielleicht als eine der verantwortungslosesten der Geschichte in der Erinnerung bleiben“ (LS 165).

2.5.1 Ideologische Ursachen

Hinter den konkreten Ursachen der ökologisch-sozialen Krise, die in den folgenden Abschnitten dieses Kapitels erörtert werden, stehen auch weltanschauliche Haltungen und Positionen. Letztlich handele es sich auch um eine ethische, kulturelle und spirituelle Krise (vgl. LS

119). Zu den Ursachen gehört für Franziskus ein „despotischer Anthropozentrismus, der sich nicht um die anderen Geschöpfe kümmert“ (LS 68, vgl. 69, 83, 115f, 118f, 122)³⁸. Der Papst beklagt darüber hinaus die „Allgegenwart des technokratischen Paradigmas“ (LS 122, vgl. 101, 106, 108f, 111f, 118, 189, 194, 203), das mit der Verkürzung der Vernunft auf eine „instrumentelle“ Rationalität einhergeht (LS 210, 219, vgl. 127, 195). Was aber meint hier der Begriff „Technokratie“? Es geht um die problematische Verbindung großer wirtschaftlicher Macht mit einem nie dagewesenen technischen Verfügungs- und Herrschaftswissen, überaus gefährlich konzentriert in den Händen weniger (vgl. LS 104). Diese Kombination, also das techno-ökonomische Paradigma (vgl. LS 203), verleihe ihren Repräsentantinnen und Repräsentanten eine enorme „Gewalt über die gesamte Menschheit und die ganze Welt“ (LS 104). Fatal wird es, wenn diese Potenz in unverantwortlicher Weise gebraucht wird (vgl. LS 105), wenn sie sich von der Ethik abkoppelt (vgl. LS 136)³⁹, auf unbegrenztes Besitzen, Beherrschen und Manipulieren hinausläuft (vgl. LS 106, 108) und dann auch die Politik dominiert (vgl. LS 108f). In diesen Kontext gehört die Kritik des Papstes an einem „hemmungslosen Größenwahn“ (LS 114) und einer „Verherrlichung der grenzenlosen menschlichen Macht“ (LS 122).

Damit geht der Glaube an den „Mythos des Fortschritts“ einher, eine Vorstellung, die annimmt, es gebe ein grenzenloses Wachstum (vgl. LS 106, 193). Zu diesem Irrglauben gehört auch die Annahme, man könne die „ökologischen Probleme einfach mit neuen technischen Programmen“ lösen, ohne „ethische Bedenken“ zu berücksichtigen, ohne „grundlegende Änderungen“ vorzunehmen (LS 60, vgl. 78, 111). Zudem hätten wir es mit einer „magischen Auffassung“ (LS 190), ja einer Vergötterung des Marktes (vgl. LS 56, EG 56) zu tun. Eine weitere Ursache der Krise ist für den Papst ein „praktischer Relativismus [...], bei dem alles irrelevant wird, wenn es nicht den unmittelbaren eigenen Interessen dient“ (LS 122, vgl. 123). Hand in Hand damit geht ein „Konsumismus ohne Ethik und ohne soziales und umweltbezogenes Empfinden“ (LS 34, 144, 203, 210, 219) sowie ein „utilitaristischer Pragmatismus“, für den sich alles in einen *Gegenstand* verwandele, der gebraucht oder gar skrupellos miss-

³⁸ Die in der Enzyklika geäußerte Kritik am „Biozentrismus“ (LS 118), den auch Albert Schweitzer vertrat, ist m. E. nicht angebracht. Verantwortungs*objekt* ist doch aus päpstlicher Sicht die ganze belebte (und unbelebte) Natur, weshalb die christliche Ethik in dieser Hinsicht zumindest biozentrisch, noch besser aber holistisch ausgerichtet sein müsste. Nur was das Verantwortungs*subjekt* angeht, ist ein anthropozentrischer Ansatz angemessen, der dann jedoch besser „Anthroporelativität“ genannt werden sollte.

³⁹ Gemeint ist hier eine humanistische, christliche, an den Menschenrechten orientierte Ethik. Die „Technokratie“ folgt anderen Werten und Normen.

braucht werden könne (LS 215, vgl. LS 159). All dies schafft eine Gemengelage, die die im Folgenden skizzierten Vorgehensweisen und strukturellen Probleme ideologisch flankiert.

2.5.2 Die Rolle der Politik

Die Politik wird in *Laudato si'* heftig kritisiert. Sie erweise sich als unfähig, so der Papst, verändernd einzugreifen, wo es „dringend und notwendig“ sei (LS 57). In der Regel sei sie nicht weitblickend (LS 57), sondern kurzsichtig sowie an unmittelbaren Ergebnissen und an der aktuellen Legislaturperiode sowie den kommenden Wahlen ausgerichtet (vgl. LS 178, 181), „nur besessen darauf [...], die Macht zu bewahren oder zu steigern“ (LS 198). Nicht wenige Länder (und Regierungen) zögen es vor, „ihre nationalen Interessen über das globale Gemeinwohl zu setzen“ und demonstrierten damit einen „Mangel an Gewissen und an Verantwortlichkeit“ (LS 169).

Der Papst stellt darüber hinaus einen „Machtschwund[] der Nationalstaaten“ (LS 175) fest. Eine Reihe von Ländern sei weit von einer *good governance* entfernt, was häufig zu Lasten der leidenden Bevölkerung und der Umwelt gehe (vgl. LS 142). Die transnationale Finanz-/Wirtschaft habe tendenziell die „Vorherrschaft über die Politik gewonnen“ (LS 175), ja Franziskus spricht von einer „Unterwerfung der Politik“ unter das Finanzwesen (LS 54). Angesichts der Übernutzung der globalen Güter – zu denen auch das Klimasystem gehört – konstatiert er ein Versagen der Politik (vgl. LS 54), die zu schwach, zu desinteressiert oder zu langsam ist, um den Märkten und den auf ihnen agierenden Wirtschaftssubjekten die buchstäblich notwendigen Grenzen zu setzen. Auch die internationale Umweltpolitik mit zahlreichen ergebnisarmen, enttäuschenden Gipfeltreffen hat in den Augen des Papstes oftmals versagt (vgl. LS 166). Insgesamt seien sowohl die Politik als auch das Unternehmertum – das im Folgenden näher beleuchtet wird – „weit davon entfernt, den weltweiten Herausforderungen gewachsen zu sein“ (LS 165).

2.5.3 Die Rolle der Wirtschaft und der Unternehmen

Der „regellose[] Markt“ gehöre zu den „‘Mythen‘ der Moderne“ (LS 210). Dazu zähle auch das blinde Vertrauen in „die unsichtbare Hand des Marktes“ (LS 123), so der Papst mit indirekter Bezugnahme auf Adam Smith. Bei Gütern wie der Umwelt versage der Markt jedoch (vgl. LS 190). Franziskus beklagt die rücksichtslose Ausbeutung und Plünderung der Ressourcen (vgl. LS 4, 32, 145, 192) und die damit einhergehende Zerstörung der Landschaft (vgl. LS

41, 184). Die Menschheit, besonders die des globalen Nordens, trage gewaltige Mengen schädlicher Stoffe in die Umwelt ein: giftige Abgase aus Industrie und Verkehr (vgl. LS 8, 20), gefährliche Abfälle, einschließlich des hochproblematischen Atommülls (vgl. LS 21), Düngemittel und Biozide wie Insektizide, Fungizide und Herbizide (vgl. LS 20), welche Böden, Grundwasser und Lebewesen belasten. Für die gefährliche globale Erwärmung zeichneten vor allem der starke Anstieg der Verbrennung fossiler Kraftstoffe und die daraus resultierenden vielen Milliarden Tonnen von Treibhausgasen verantwortlich, die jährlich emittiert würden (vgl. LS 23, 153). Insgesamt verweist der Papst auf die vorherrschenden, *nicht* nachhaltigen Muster von Produktion und Konsum (vgl. LS 5, 59, 138, 206), welche die Probleme erzeugen und verschärfen. Hinzu kommen die großen Übel der Spekulation (vgl. LS 56, 171, 189) und Korruption (vgl. LS 55, 172, 177, 179, 182, 197), die zu Lasten vieler Menschen und der Umwelt gehen.

Der Papst bemängelt besonders die „umweltschädigende Aktivität von [multinationalen; A. L.] Unternehmen [...], die in den weniger entwickelten Ländern tun, was sie in den Ländern, die ihnen das Kapital bringen, nicht tun können“ (LS 51), da dort die Auflagen, Kontrollen und Sanktionen strenger sind. Hauptursächlich ist die wiederholt angeprangerte Fixierung auf den schnellen, kurzfristigen „Maximalgewinn“ (LS 190, vgl. 128), das verzweifelte Streben nach wirtschaftlicher Rendite (vgl. LS 198) – ohne Rücksicht auf die Umwelt und die kommenden Generationen (vgl. LS 32, 36, 56, 109, 190, 195, 246). Das Prinzip „private Vorteile – öffentliche Verluste“ (*private gains – public losses*) verursache „schwerste Ungerechtigkeiten“, wenn man eigene Vorteile erzielt, „indem man den Rest der Menschheit von heute und morgen die äußerst hohen Kosten der Umweltzerstörung bezahlen lässt“ (LS 36). Nur ein „verschwindend kleiner Teil der Kosten“ werde von den Unternehmen einkalkuliert und getragen, der größte Teil werde auf Dritte abgewälzt, externalisiert (LS 195). Eigens verweist der Papst auf die Problematik landwirtschaftlicher Monokulturen (vgl. LS 41), illegitimer Tierversuche (vgl. LS 130) und der Giftmüllexporte (vgl. LS 51). Auch darin wird sichtbar, dass „das gegenwärtige weltweite System [...] unhaltbar ist“ (LS 61).

2.5.4 Die Rolle der Verbraucherinnen und Verbraucher

Die Märkte neigten dazu, „einen unwiderstehlichen Konsum-Mechanismus“ hervorzubringen (LS 203). Sie seien aber nicht allein für die Krise verantwortlich. Eine Hauptursache auf Seiten der Konsumentinnen und Konsumenten, zu denen neben privaten Haushalten u. a. auch

öffentliche Verwaltungen, Organisationen, Unternehmen, Einrichtungen und Kirchen gehören, ist die vom Papst scharf kritisierte Wegwerfkultur (vgl. LS 16, 22, 43, 50, 123): „Der Rhythmus des Konsums, der Verschwendung und der Veränderung der Umwelt hat die Kapazität des Planeten derart überschritten, dass der gegenwärtige Lebensstil, da er unhaltbar ist, nur in Katastrophen enden kann“ (LS 161).

Auch wenn *viele* Menschen einen negativen Beitrag leisteten, seien doch nicht *alle* in *gleichem* Maße verantwortlich: „[...] eine Minderheit (hält) sich für berechtigt [...], in einem Verhältnis zu konsumieren, das unmöglich verallgemeinert werden könnte, denn der Planet wäre nicht einmal imstande, die Abfälle eines solchen Konsums zu fassen“ (LS 50). Es ist also insbesondere der „enorme[] Konsum einiger reicher Länder“ (LS 51) und „einiger privilegierter Bevölkerungsgruppen“ in den armen Ländern (LS 172), von denen der größte Teil der Belastung ausgeht: „[...] zwanzig Prozent der Weltbevölkerung (verbrauchen) Ressourcen in solchem Maß [...], dass sie den armen Nationen und den kommenden Generationen das rauben, was diese zum Überleben brauchen“, so Franziskus im Anschluss an die Bischöfe Neuseelands (zit. nach LS 95). Mit diesen sieht er in einem solchen Verhalten einen Verstoß gegen das Tötungsverbot des Dekalogs (ebd.).

2.5.5 Die Rolle der Kirche und der Glaubenden

Der Papst beklagt Untreue in der Kirche gegenüber dem eigenen Schatz an Weisheit. Selbst unter den engagierten und betenden Christinnen und Christen gebe es einige, die „unter dem Vorwand von Realismus und Pragmatismus [...] die Umweltsorgen bspötteln. Andere sind passiv, entschließen sich nicht dazu, ihre Gewohnheiten zu ändern, und werden inkohärent.“ (LS 217) Zudem habe ein „falsches Verständnis“ der eigenen Grundsätze dazu geführt, „die schlechte Behandlung der Natur oder die despotische Herrschaft des Menschen über die Schöpfung oder die Kriege, die Ungerechtigkeit und die Gewalt zu rechtfertigen“ (LS 200). Hinzu kommt das Eingeständnis, dass Christinnen und „Christen die Schriften manchmal falsch interpretiert“ hätten (LS 67), insbesondere die erste Schöpfungserzählung und das darin enthaltene „mandato de ‚dominar‘ la tierra“ (vgl. Gen 1,28) (LS 66, vgl. 67). Dieser Auftrag, der – so der oftmals artikulierte Vorwurf – die Ausbeutung der Natur begünstigt habe, sei aber völlig fehlgedeutet, wenn man ihn als Freibrief für „eine absolute Herrschaft über die anderen Geschöpfe“ lese (LS 67). Der Fehler liege darin, dass die biblischen Texte häufig aus ihrem Kontext gelöst sowie mit einer ungeeigneten Hermeneutik betrachtet würden und

dass vergessen werde, „dass sie uns einladen, den Garten der Welt zu ‚bebauen‘ und zu ‚hüten‘ (vgl. Gen 2,15)“ (LS 67).

Bei diesem und anderen biblischen Zitaten, vor allem aus dem Buch Genesis, hätten in der Enzyklika aus exegetischer Sicht treffendere Übersetzungen⁴⁰ verwendet werden können: Bezogen auf Genesis 1,28 wäre anstatt von einem „mandato de ‚dominar‘ la tierra“ (LS 66, vgl. 67) besser von einem „mandato de ‚dominar‘ sin violencia“ zu sprechen, also von einem „Auftrag, gewaltfrei zu herrschen“. Denn der hebräische Begriff רָדָה (rādāh) bedeutet ein Herrschen *ohne* Gewalt. Außerdem bezieht sich das Verb im biblischen Text gar nicht auf das Land⁴¹, sondern auf Fische, Vögel und Landlebewesen. Auf das Land bezieht sich in Genesis 1,28 das hebräische Tätigkeitswort קָבַשׁ (kābaš). Demnach sollen die Menschen *ihren Fuß* auf das „Trockene“, also das Land, *setzen*, was im Alten Orient einen Schutzgestus darstellt. In Genesis 2,15 lautet die richtige Übersetzung des hebräischen Verbs עָבַד (‘ābad) nicht „labrar“, „cultivar“, „arar“ oder „trabajar“ (LS 66, 124), also nicht „be-/arbeiten“, „kultivieren“, „pflügen“, „beackern“, „bestellen“ oder „bebauen“, sondern schlicht „servir“, „dienen“, womit zugleich gesagt wird, wie die „Herrschaft“ zu verstehen ist⁴².

3 Urteilen – Kritik

Laudato si’ entfaltet im zweiten methodischen Schritt, dem „Urteilen“, eine Reihe von normativen Maßstäben, die miteinander verbunden sind und die auf die ökologisch-soziale Krise angewendet werden, um darauf aufbauend Handlungsoptionen zu formulieren, die sich an den dargelegten Prinzipien orientieren. Die maßgeblichen Abschnitte sind hier die Kapitel 2 und 4. Die aufgezeigten Werte und Normen sind dabei nicht nur für Christinnen und Christen verpflichtend, sondern (der Sache nach) auch aus anderen religiösen Überzeugungen sowie

⁴⁰ In der *deutschen* Fassung haben sich einige weitere unzutreffende Formulierungen eingeschlichen. So sollte das spanische Wort „relato“ – im Zusammenhang mit dem Buch Genesis und der Schöpfung – nicht mit „Bericht“ (LS 66f, 124), sondern besser mit „Erzählung“ übersetzt werden. In Weisheit 11,26 sollte das altgriechische Wort φιλόψυχος (philopsychos) nicht mit „Freund des Lebens“ (LS 89), sondern besser mit „Liebhaber des Lebens“ wiedergegeben werden. Im spanischen Original heißt es richtig: „Son tuyas, Señor, que amas la vida“ (der das Leben liebt). Vgl. auch Anm. 55 zu LS 85: „God, Lover of Life“ (im Titel des zitierten Hirtenbriefs der Kanadischen Bischöfe).

⁴¹ Dies widerspricht der biblischen Vorlage. Im *Sonnengesang* heißt es, dass es Schwester, Mutter Erde sei, „la quale ne sustenta et governa“, „die uns erhält und lenkt“.

⁴² Vgl. LIENKAMP, A., Herrschaftsauftrag und Nachhaltigkeit. Exemplarische Überlegungen zum Umgang mit der Bibel im Kontext theologischer Ethik, in: Heimbach-Steins, M./Steins, G. (Hg.) in Verbindung mit A. Filipović und K. Rödiger, *Bibelhermeneutik und Christliche Sozialethik*, Stuttgart 2012, 187-216.

aus einer humanistischen Sicht nachvollziehbar, vertretbar und – zumindest in Teilen – verbindlich (vgl. LS 7, 62, 141, 181, 199, 222), was eine effektive Zusammenarbeit zur „Schonung der Natur“ und „Verteidigung der Armen“ (LS 201) ermöglicht.

3.1 Heiligkeit und intrinsischer Wert der Geschöpfe

An oberster Stelle steht für Franziskus der Wert der Schöpfung und der Geschöpfe. Gott sei im „Innersten aller Dinge zugegen“ (LS 80). In „allem, was existiert“, sei „der Widerschein Gottes vorhanden“ (LS 87, vgl. 69, 88, 221, 225, 246). Nach den Kanadischen Bischöfen, die der Papst zitiert, ist die Welt „eine fortwährende Offenbarung des Göttlichen“ (LS 85). Im Anschluss an Paul Ricœur unterstreicht Franziskus darum die „Sakralität der Welt“ und des Menschen (LS 85). Wenn sie „heilig“ sind, dann sind sie auch heilig zu halten, das heißt allen schädlichen Zugriffen zu entziehen.

Franziskus zitiert die berühmte Billigungsformel der ersten Schöpfungserzählung, aus der deutlich wird, wie Gott das von ihm Erschaffene, als Ganzes betrachtet, bewertet: Alles, „was er gemacht hatte [...] war *sehr gut*“ (Gen 1,31, zit. in LS 65). Die belebte *und* die unbelebte Natur besitzen also einen „Eigenwert“ (LS 16, vgl. 69, 76, 246), eine „eigene Güte und Vollkommenheit“ (DBK, zit. nach LS 69), die der Mensch zu achten habe (vgl. LS 69). „Wie jeder Organismus in sich selber gut und bewundernswert ist, weil er eine Schöpfung Gottes ist, so gilt das Gleiche für das harmonische Miteinander verschiedener Organismen in einem bestimmten Raum, das als System funktioniert.“ (LS 140)

Der Mensch ist nicht isoliert, sondern bildet „mit den anderen Wesen des Universums eine wertvolle allumfassende Gemeinschaft“ (LS 220). Es gibt nicht nur eine „Menschheitsfamilie“ (LS 13, vgl. 52, 92), sondern auch eine Schöpfungsfamilie (vgl. LS 42, 76, 89, 216, 220f). „Nichts und niemand“ sei aus dieser „*universalen Geschwisterlichkeit*“ ausgeschlossen (LS 92, 228). Indem Franziskus hervorhebt, dass der Mensch „ein Subjekt“ sei, „das niemals in die Kategorie des Objektes herabgesetzt werden“ dürfe (LS 81, vgl. 123), geht er indirekt auf den Kategorischen Imperativ ein, den er allerdings – anders als Immanuel Kant – auf alle Lebewesen ausdehnt: Sie dürften nicht „als bloße Objekte angesehen werden [...], die der willkürlichen Herrschaft des Menschen unterworfen sind“ (LS 82, vgl. 83, 117, 215).

Franziskus betont darüber hinaus den besonderen Wert des Menschen, seine Würde. Der Mensch sei Ab-/Bild Gottes⁴³ (vgl. LS 65, 67, 84). Alle Menschen besäßen die *gleiche* Würde (vgl. LS 90, 94), die ihnen von Gott verliehen wurde (vgl. LS 181) und die auch darum „unveräußerlich“ (LS 30, 136) sei. Diese Würde ist für den Papst eine „unermessliche“ (LS 65), „unendliche“ (LS 65) und „einzigartige Würde“ (LS 69). Deshalb sollten sich alle für ihre Verteidigung einsetzen (vgl. LS 65), zumal in ihr die Menschenrechte „verankert“ (LS 30) seien. Alle sollten „entsprechend ihrer Menschenwürde leben können“ (LS 193). Franziskus hebt „die unermessliche Würde des Armen“ (LS 158) besonders hervor, wahrscheinlich weil ihre Würde häufig und schwerwiegend missachtet wird. Aber: Nicht nur das *Erleiden*, sondern auch das *Begehen* von Brutalität stelle eine Missachtung der Dignität dar, die jeder und jedem innewohnt: „Jegliche Grausamkeit gegenüber irgendeinem Geschöpf ‚widerspricht der Würde des Menschen‘“ (KKK 2418, zit. nach LS 93, vgl. 130). Gleichgültigkeit oder Barbarei gegenüber einer außerhumanen Kreatur wirke letztlich auch auf den Umgang mit Angehörigen der eigenen Spezies zurück (vgl. LS 92).

Für Franziskus besitzen die „anderen Geschöpfe“ einen „Eigenwert“ (LS 208), der unabhängig von einem etwaigen Nutzwert für den Menschen ist (vgl. LS 140, 69). Diese inhärente Bedeutung kommt nach *Laudato si'* nicht nur den einzelnen Organismen, sondern auch den Arten, den Ökosystemen und der Welt als Ganzes zu:

- „die anderen Lebewesen (besitzen) vor Gott einen Eigenwert“ (LS 69, vgl. 76, 78, 118, 140, 208); „jeder Organismus (ist) in sich selber gut und bewundernswert“ (LS 140);
- dies gilt ebenso für die verschiedenen Arten (vgl. LS 33); sie besäßen Werte, „die jedes Kalkül überschreiten“ (LS 36);
- aber nicht nur die Individuen und Spezies, auch die Ökosysteme, in denen sie zusammenleben, hätten „einen eigenständigen Wert“ (LS 140);
- und schließlich sei die Welt „creado según el modelo divino“, nach göttlichem Modell „erschaffen“ worden (LS 240); auch sie habe „in sich selbst“ einen Wert (LS 115)⁴⁴.

⁴³ Dem hebräischen Wortlaut (מַלְאָכָה, *šəla'ém*) entspricht die Übersetzung „Statue Gottes“ besser. Dies kommt auch der tatsächlichen Dreidimensionalität des Menschen näher als das zweidimensionale „Bild“.

⁴⁴ In der deutschen Übersetzung heißt es sogar, die Welt besitze eine „Würde“ (LS 77). Im Spanischen steht das Verb „enaltecer“, was „loben“, „rühmen“, „erheben“ oder „verherrlichen“ bedeutet.

Bemerkenswert ist an dem letzten Aspekt, dass nach Franziskus nicht nur der Mensch, sondern die ganze von Gott geschaffene Welt einen innewohnenden Wert besitzt. Dies stellt die in Kirche und Theologie immer noch stark vertretenen anthropozentrischen Interpretationen der Natur erheblich in Frage.

3.2 Liebe zu den Mitgeschöpfen und Ehrfurcht vor dem Leben

Hat etwas einen Wert in sich, so ist es *wert-voll*, und die geschuldete Reaktion ist die der *Wert-Schätzung* und Anerkennung (vgl. LS 119, 152, 154). Das Gebot, die Mitgeschöpfe zu lieben, verlangt dabei nichts Übermenschliches. Zumal der Mensch nach christlicher Vorstellung mit Liebe begabt ist (vgl. LS 83, 119) und erschaffen wurde, um zu lieben (vgl. LS 58). Die „Beziehung jedes Menschen zu sich selbst“ bestimme, „wie er mit den anderen und mit der Umwelt in Beziehung“ trete (LS 141). Gefordert ist folglich eine echte Liebe zu sich selbst und zu anderen Menschen (vgl. LS 91, vgl. 155), zum Nächsten, „für den ich sorgen und den ich behüten muss“ (LS 70). Diese Verpflichtung schließt auch die Feinde ein (vgl. LS 228), also diejenigen, die einem übel gesonnen sind und einem das Leben schwer machen. Liebe hat zudem eine weiterreichende soziale Dimension, wie Franziskus im Anschluss an Benedikt XVI. betont:

„Die Liebe zur Gesellschaft und das Engagement für das Gemeinwohl sind ein hervorragender Ausdruck der Nächstenliebe, die nicht nur die Beziehungen zwischen den einzelnen Menschen angeht, sondern auch die ‚Makro-Beziehungen – in gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Zusammenhängen‘.“ (LS 231)

Die so erweiterte Liebe müsse „zur beständigen obersten Norm des Handelns erhoben werden“ (*Kompendium der Soziallehre der Kirche*, zit. nach LS 231). Das ist nicht harmlos, im Gegenteil, denn es gehe darum, zusammen mit anderen in diejenigen „gesellschaftlichen Dynamiken einzugreifen“, die Armut und Umweltzerstörung hervorbrächten. Wer derart korrigierend handle, solle sich daran erinnern, dass dieses Engagement nicht etwas vom christlichen Glauben Losgelöstes darstelle, sondern „ein Teil seiner Spiritualität ist, [...] Ausübung der Nächstenliebe“ (LS 231). Schließlich erweitert Franziskus den Kreis derer, die zu lieben sind, auf die gesamte Schöpfung. So wie Gott alles liebt, was ist (vgl. LS 77), so habe auch der Mensch jedem Geschöpf mit Liebe und Bewunderung zu begegnen (vgl. LS 42). Ja, er solle auch – hier scheint der *Sonnengesang* durch – Wind, Sonne und Wolken „lieben“ (LS 228). Zumindest für die Christinnen und Christen gelte, dass sie „Werkzeuge“ der göttlichen Liebe „zu allen Wesen dieser Erde“ sein sollten (LS 246, vgl. 14, 53, 124). Passender zum christli-

chen Menschenbild der „Autonomie“ (LS 80) und des „Subjekts“ (LS 81) als der instrumentelle Begriff des „Werkzeugs“ wäre jedoch die Rede vom Menschen als einem Wesen, das mit dem Schöpfer zusammenarbeitet (vgl. LS 70).

Der so konturierten Liebe entspricht eine Haltung der Achtung. Das macht der Papst deutlich, wenn er die von Albert Schweitzer ausgearbeitete und von der Erd-Charta aufgegriffene „Ehrfurcht vor dem Leben“ (LS 207, vgl. 85, 130) als eine christliche Basistugend hervorhebt⁴⁵. Franziskus fordert dementsprechend, den Aufschrei der Erde (vgl. LS 2) wie „die Schreie der Natur“ (LS 117) wahrzunehmen und eine größere Behutsamkeit und mehr Respekt an den Tag zu legen (vgl. LS 126). Die Menschen sollten eine Kultur der Achtung und Achtsamkeit fördern, „die die gesamte Gesellschaft erfüllt“ (LS 231, vgl. 213). Gründend auf Mitgefühl (vgl. LS 210, 91) und Liebe (vgl. LS 231) gelte es, diese Haltung insbesondere „gegenüber den Schwachen“ (LS 10), aber auch allgemein „gegenüber den anderen und der Umwelt“ (LS 208, vgl. 5f, 126, 157, 201, 213f) sowie gegenüber den Gesetzen und Rhythmen der Natur (vgl. LS 68, 71, 133) und den empfindlichen Gleichgewichten unter den Geschöpfen (LS 68f) an den Tag zu legen. Denn Unachtsamkeit zerstöre „meine innere Beziehung zu mir selbst, zu den anderen, zu Gott und zur Erde“ (LS 70).

Dem entspricht die Goldene Regel in ihrer negativen Variante: Was du nicht willst, das man dir tu‘, das füg‘ auch keinem andern zu! Diese Version beinhaltet die Pflicht zur Schadensvermeidung (*primum non nocere*). Es gelte, so der Papst, weder der Umwelt noch den Menschen Schaden zuzufügen (LS 186, vgl. 208, 210, 246). Anderen nicht zu schaden, würde schon sehr viel bedeuten, nämlich eine Welt ohne Gewalt und Krieg. Noch darüber hinaus geht die Goldene Regel in ihrer positiven Formulierung: Handle andere so, wie du auch von ihnen behandelt werden willst! In diesem Sinne fordert Franziskus die *Für-/Sorge* „für das gemeinsame Haus“ (LS Titel und 11, vgl. 237) und „für die schwächsten Brüder und Schwestern“ (LS 64, vgl. 237).

3.3 Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung

Laudato si’ übernimmt den Dreiklang des globalen Konziliaren Prozesses, der aus deutscher Sicht seine Stationen in Stuttgart, Dresden und Magdeburg, dann in Basel und schließlich in

⁴⁵ Vgl. LIENKAMP, A., Achtung und Ehrfurcht vor dem Leben. Von Albert Schweitzer zur Erd-Charta, in: Natur und Kultur. Transdisziplinäre Zeitschrift für ökologische Nachhaltigkeit 4 (2003) Nr. 1, 55-72.

Seoul hatte. Mit den Dominikanischen Bischöfen sieht Franziskus in Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung „drei absolut miteinander verbundene Themen, die nicht getrennt und einzeln behandelt werden können“ (zit. nach LS 92). Was versteht er im Detail darunter?

Friede ist für ihn „viel mehr [...] als das Nichtvorhandensein von Krieg“ (LS 225); es geht auch nicht nur um den Frieden mit sich selbst, den inneren Frieden (vgl. LS 225), sondern um Stabilität und Sicherheit (vgl. LS 157) sowie die Ächtung von Angriffswaffen, insbesondere von atomaren, biologischen und chemischen Waffen (vgl. LS 57, 104). Außerdem gehört zu einem echten Frieden, nicht nur zwischenmenschlich, sondern auch „mit allen Geschöpfen in Frieden“ zu leben (LS 66, vgl. 157, 225).

Gerechtigkeit, als Voraussetzung von Frieden, wird mehrdimensional gedacht, und zwar als Fairness gegenüber

- den anderen Menschen, vor allem den Armen (vgl. LS 10, 71),
- den künftigen Generationen (vgl. LS 159-162) sowie
- der außermenschlichen Schöpfung (vgl. LS 71).

Ausbuchstabiert wird Gerechtigkeit in einigen der nachfolgenden ethischen Prinzipien, wie etwa der Option für die Armen, dem Prinzip der allgemeinen Bestimmung der Güter und den Rechten der Geschöpfe.

Nicht zuletzt sollten alle Menschen an der Bewahrung der Schöpfung mitarbeiten (LS 14, vgl. 38, 124, 169, 194) und deren „Hüter“ sein (LS 236, vgl. 5, 11, 66f, 70f, 79, 242, 246) – eine Forderung, die der Papst u. a. aus Gen 2,15 und Gen 4,9 ableitet. „Bewahrung“ bedeutet für ihn aber nicht starre Konservierung. Der Mensch *darf* die Schöpfung nutzen und dazu in sie eingreifen (vgl. LS 124, 130, 132, 140). Aber bei diesen Interventionen darf er sie nicht zerstören, sondern er darf und soll sie lediglich ent-wickeln, die von Gott in sie hineingelegten Möglichkeiten ent-falten (vgl. LS 34, 124, 132). Dahinter steht das Leitbild der *nachhaltigen* Entwicklung und Nutzung (vgl. LS 191). Zu bedenken sei dabei, dass ein Eingriff in *einen* Bereich eines Ökosystems oftmals zu Auswirkungen an *anderen* Stellen führe (vgl. LS 131, 190).

Die Duldung mancher Tierversuche (im Dienst der menschlichen Gesundheit) und die Ächtung lediglich des „nutzlosen“ Leidens und Tötens von Lebewesen sind mit der geforderten „Ehrfurcht vor der Unversehrtheit der Schöpfung“ (LS 130) allerdings nicht zu vereinbaren.

Diese Widersprüchlichkeit im römischen Katechismus wird in die Enzyklika übernommen, obschon der Mensch seine Fähigkeiten und seine Kreativität in den „Dienst an den anderen“ stellen solle (LS 131): Jede Gemeinschaft dürfe sich zwar von der Erde das nehmen, „was sie zu ihrem Überleben“ brauche, habe „aber auch die Pflicht, sie zu schützen und das Fortbestehen ihrer Fruchtbarkeit für die kommenden Generationen zu gewährleisten“ (LS 67).

3.4 Option für die Armen und Ausgeschlossenen

Da das Gemeinwohl das gemeinsame Wohl aller umfasst, ist die Option für die Armen und Ausgeschlossenen „ein grundlegender ethischer Anspruch für eine effektive Verwirklichung des Gemeinwohls“ (LS 158). Denn es existieren gravierende Ungerechtigkeiten und Unausgewogenheiten, und solange das Reich Gottes als „das Reich der Gerechtigkeit, des Friedens, der Liebe und der Schönheit“ (LS 246) noch nicht realisiert ist, müssen Kirche und Theologie für die den Armen vorenthaltene Gerechtigkeit in besonderer Weise eintreten. Die wichtigsten hierfür einschlägigen kirchlichen Texte sind die Schlussdokumente der lateinamerikanischen Bischofsversammlungen von Medellín und Puebla. Die dort herausgearbeitete Grundentscheidung wurde unter der Mitwirkung von Erzbischof Bergoglio in Aparecida als „vorrangige Option für die Armen und Ausgeschlossenen“ bekräftigt⁴⁶. In *Laudato si'* wird sie vom Papst erweitert. Hier beinhaltet sie eine Grundentscheidung:

- für „die Armen von heute“ (LS 162, vgl. 158),
- für „die Armen der Zukunft“ (LS 162), aber auch
- für „unsere unterdrückte und verwüstete Erde“, denn sie „befindet sich unter den am meisten verwahrlosten und misshandelten Armen“ (LS 2).

Vor allem sei „für die schwächsten Brüder und Schwestern“ zu sorgen (LS 64, vgl. 71) *und* die „Pflege der Natur“ (LS 64) zu praktizieren. Die von Franziskus eingenommene Perspektive ist hier erneut global, langfristig und holistisch.

⁴⁶ Aparecida 2007. Schlussdokument der 5. GENERALVERSAMMLUNG DES EPISKOPATS VON LATEINAMERIKA UND DER KARIBIK (Stimmen der Weltkirche 41, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz), Bonn 2007, Nr. 391-398.

3.5 Das Prinzip der allgemeinen Bestimmung der Güter

Aus der Gerechtigkeit und der daraus resultierenden Option für die Armen folgt die Gemeinwidmung der Erdengüter. „Das Prinzip der Unterordnung des Privatbesitzes unter die allgemeine Bestimmung der Güter und daher das allgemeine Anrecht auf [...] [ihren] Gebrauch ist eine ‚goldene Regel‘ des sozialen Verhaltens und das ‚Grundprinzip der ganzen soziaethischen Ordnung‘.“ (LS 93, zit. wird Johannes Paul II., vgl. 158)

Die Enzyklika enthält in diesem Zusammenhang zwei missverständliche Begriffe, mit denen die umfassende Widmung der Schöpfung zum Ausdruck gebracht werden soll: „Geschenk“ (vgl. LS 5, 71, 93, 115, 140, 159, 220) und „Erbe“ (vgl. LS 93, 95, 143). Sowohl ein Geschenk als auch ein Erbe gehen in das Eigentum der Beschenkten bzw. der Erbenden über. Das kann aber nicht gemeint sein, da Gott der – bleibende – Eigentümer seiner Schöpfung ist: „Denn ‚dem Herrn gehört die Erde‘ (Ps 24,1), ihm gehört letztlich ‚die Erde und alles, was auf ihr lebt (Dtn 10,14)“ (LS 67, vgl. 68, 75, 89). Das Prinzip der allgemeinen Bestimmung der Güter besagt, dass die *Früchte* der Erde „allen zugutekommen müssen“, denn Gott hat „die Welt für alle erschaffen“ (LS 93). Passender als „Geschenk“ oder „Erbe“ ist somit der Begriff „Gabe“ (LS 93, 146, 227), oder präziser: „Leihgabe“. Die folgende, in *Laudato si'* zitierte Aussage der Portugiesischen Bischöfe bringt dies treffend zum Ausdruck: „Die Umwelt [...] ist eine Leihgabe, die jede Generation empfängt und an die nächste Generation weitergeben muss.“ (LS 159, vgl. 67)

Wie mit einem Mietobjekt oder einem Buch aus einer Leihbibliothek hat der Mensch mit der Erde umzugehen: verantwortungsvoll und pfleglich. Zwar lassen sich Gebrauchsspuren nicht völlig vermeiden; sie sollten aber minimiert und möglichst vor der „Rückgabe“ behoben werden, damit die Nachfolgenden „einen bewohnbaren Planeten“ vorfinden (LS 160) und in vollem Umfang von der unverminderten Qualität profitieren können. Übertragen auf die Schöpfung ist der Mensch also lediglich der liebevolle Verwalter, der zu verantwortlichem Handeln verpflichtet ist (vgl. LS 116). Als sorgender *steward* habe er die begrenzten Güter der Schöpfung (vgl. LS 106) „zum Wohl aller zu verwalten“ (LS 95, vgl. 93, 164, 174). Das gilt auch für das Klima/-system, das „ein gemeinschaftliches Gut [...] für alle“ sei (LS 23), ebenso wie für die anderen öffentlichen oder kollektiven Güter, zu denen die Umwelt insgesamt mit all ihren Ressourcen zählt (vgl. LS 95, 190).

3.6 Freiheit, Gemeinwohl und Nachhaltigkeit

Freiheit steht allen zu, aber längst nicht alle sind frei. In Wirklichkeit besitze nur „jene Minderheit die Freiheit, welche die wirtschaftliche und finanzielle Macht innehat“ (LS 203). Das Ziel muss aber die „Freiheit für alle Bewohner des Landes“ (Lev 25,10)“ sein (LS 71). Dazu gilt es, „gemeinsame Wege der Befreiung zu suchen“ (LS 64). Dass hier nicht Konsumfreiheit gemeint ist, liegt auf der Hand (vgl. LS 203). Aber auch eine davon unterschiedene Freiheit kann ambivalent sein: Sie „kann ihren klugen Beitrag zu einer positiven Entwicklung liefern, aber sie kann auch neue Übel, neue Ursachen von Leiden und wirkliche Rückschritte hinzufügen.“ (LS 79) Notwendig sind darum eine solide Ethik, Kultur und Spiritualität, die dem Menschen „wirklich Grenzen setzen und ihn in einer klaren Selbstbeschränkung zügeln“ können (LS 105, vgl. 6). Wir brauchen vor allem klare Grenzen für diejenigen, „die größere Ressourcen und finanzielle Macht besitzen“ (LS 129). Freiheit darf nicht in Widerspruch zum Gemeinwohl treten.

Mit *Gaudium et spes* definiert Franziskus Gemeinwohl als „die Gesamtheit jener Bedingungen des gesellschaftlichen Lebens, die sowohl den Gruppen als auch deren einzelnen Gliedern ein volleres und leichteres Erreichen der eigenen Vollendung ermöglichen“ (GS 26, zit. nach LS 156). Der Papst nennt drei Voraussetzungen: „Respekt der menschlichen Person“, sozialer Friede und Verteilungsgerechtigkeit (LS 157). Fehlt eine dieser Säulen, dann kann nicht von echtem Gemeinwohl gesprochen werden. Es steht über den individuellen und nationalen Sonderinteressen (vgl. LS 169, 188) und schließt das gegenwärtige, auch das globale, und zukünftige Gemeinwohl mit ein (vgl. LS 135, 159, 174, 178, 184). Die gesamte Gesellschaft und besonders der Staat hätten „die Pflicht, das Gemeinwohl zu verteidigen und zu fördern“ (LS 157). Da das Gemeinwohl das gemeinsame Wohl aller ist, muss jede Gesellschaft, einschließlich der Weltgesellschaft, zwingend die Situation derer verbessern, die bislang ausgeschlossen sind, die am Rande stehen. Deshalb verwandele sich das Gemeinwohl „als logische und unvermeidliche Konsequenz unmittelbar in einen Appell zur Solidarität und in eine vorrangige Option für die Ärmsten“ (LS 158).

Das Leitbild der Enzyklika ist das einer „nachhaltigen und ganzheitlichen“ (LS 13, vgl. 18, 52, 102, 159, 167, 193, 207) sowie einer „nachhaltigen und gerechten Entwicklung“ (LS 192). Das bedeutet, „die Bedürfnisse der gegenwärtigen Generationen unter Einbeziehung aller zu berücksichtigen, ohne die kommenden Generationen zu beeinträchtigen“ (LS 53, vgl. 159).

Diese Formulierung entspricht sinngemäß der bekannten Definition im *Brundtland-Bericht*: „Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der jetzt Lebenden befriedigt (insbesondere die Grundbedürfnisse der Armen dieser Welt, denen oberste Priorität eingeräumt werden sollte), ohne die Fähigkeit künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.“⁴⁷ Diese Begriffsbestimmung beinhaltet zwar die intergenerationelle Gerechtigkeit und die Option für die Armen, sie bleibt jedoch anthropozentrisch. Mit der fünf Jahre später verabschiedeten *Rio-Erklärung* nimmt Franziskus folgende Ergänzung in der Enzyklika vor: „Damit eine nachhaltige Entwicklung zustande kommt, muss der Umweltschutz Bestandteil des Entwicklungsprozesses sein und darf nicht von diesem getrennt betrachtet werden“⁴⁸. Ein nachhaltiger Gebrauch der Ökosysteme beachtet sowohl deren Fähigkeit, sich zu regenerieren, als auch die natürlichen Grenzen ihrer Aufnahmekapazität für schädliche Stoffeinträge (vgl. LS 140, 161). *Laudato si'* fordert in diesem Sinne eine „Sozial-“, eine „Kultur-“ und eine „Wirtschaftsökologie“ sowie eine „Ökologie des Alltagslebens“ (LS 141-143, 147).

3.7 Subsidiarität, Solidarität und Retinität

Den Prinzipien Freiheit, Gemeinwohl und Nachhaltigkeit entsprechen die daraus abgeleiteten Prinzipien Subsidiarität, Solidarität und Retinität.

Subsidiarität (von lat. *subsidium*, Rückhalt, Beistand, Zuflucht, Hilfe) gewährt „auf allen Ebenen Freiheit für die Entwicklung der vorhandenen Fähigkeiten“, fordert aber zugleich „von dem, der mehr Macht besitzt, mehr Verantwortlichkeit für das Gemeinwohl“ (LS 196, vgl. 157). Dem entspricht einerseits negativ das Verbot der Kompetenzanmaßung bzw. Einmischung der jeweils mächtigeren Einheit, andererseits positiv das Gebot der Hilfestellung, wo sie erforderlich und gewünscht ist.

Solidarität (von lat. *in solidum obligari*, auf das Ganze verpflichtet werden) meint ein zwischenmenschliches „Netz von Gemeinschaft und Zugehörigkeit“ (LS 148). Sie gelte universal (vgl. LS 14, 240), zwischen allen Völkern (vgl. LS 172) und sei vor allem mit denen zu prakti-

⁴⁷ THE WORLD COMMISSION ON ENVIRONMENT AND DEVELOPMENT, Our Common Future, in: United Nations General Assembly. Forty second session, 4 August 1987. A/42/427, Kap. 2, Nr. 1 (eigene Übersetzung).

⁴⁸ Erklärung von Rio zu Umwelt und Entwicklung, in: BUNDESMINISTER FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT (Hg.), Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro – Dokumente. Klimakonvention, Konvention über die Biologische Vielfalt, Rio-Deklaration, Walderklärung, Bonn 1992, 39-43, hier Grundsatz 4, zit. in LS 141.

zieren, „die am meisten bedürftig sind“ (LS 227). Mit Benedikt XVI. erweitert Franziskus den Begriff in zeitlicher Hinsicht auf eine „Generationen übergreifende Solidarität“ (zit. nach LS 162, vgl. 159) – auch dies ein Ausdruck der vom Papst eingenommenen Langfristperspektive. Retinität⁴⁹ (von lat. *rete*, das Netz) besagt, dass „alle Geschöpfe miteinander verbunden“ und alle „aufeinander angewiesen“ sind (LS 42, vgl. 5, 86, 142, 199, 246). Sie bilden ein „Netz“ (span. *red*) (LS 138), „ein Gewebe von Beziehungen“ (LS 240), „das wir nie endgültig erkennen und verstehen“ (LS 138). Mehrfach betont Franziskus, dass alles mit allem zusammenhänge (vgl. LS 16, 70, 91f, 117, 120, 137f, 240). Wir leben in einer „interdependente[n] Welt“ (LS 164). Die nachteiligen Auswirkungen bestimmter Lebensstile, Produktions- und Konsummuster betreffen deshalb alle (vgl. LS 164), allerdings – wie *Laudato si'* festhält – in höchst unterschiedlichem Ausmaß. Der empirischen Tatsache der Gesamtvernetzung entspricht die normative Idee einer „universalen Geschwisterlichkeit“ (LS 228) „mit der gesamten Schöpfung“ (LS 221, vgl. 11, 92, 201). Aus der faktischen Interdependenz erwächst (ähnlich wie bei der zwischenmenschlichen Solidarität) eine moralische Verantwortung gegenüber den Anderen und dem Ganzen.

3.8 Rechte der Geschöpfe

Wir hatten gesehen, dass für Franziskus die Menschenrechte in der „unveräußerlichen Würde verankert“ (LS 30) sind. Aus der Perspektive der Armen legt er besonderen Nachdruck auf „die Grundrechte derer [...], die am meisten übergangen werden“ (LS 93). Daher konzentriert er sich hier auf einige basale Ansprüche, die unmittelbar mit dem Leben und Überleben zu tun haben:

- das Recht auf Leben (vgl. LS 30, 43);
- das Recht auf Zugang zu sauberem Trinkwasser; dieses Recht sei „für das Überleben der Menschen ausschlaggebend und daher die Bedingung für die Ausübung der anderen Menschenrechte“ (LS 30, vgl. 185); es handelt sich also um einen konditionalen oder transzendentalen Anspruch; dasselbe gilt für
- das Recht jeder Kleinbäuerin und jedes Campesinos auf „ein angemessenes Stück

⁴⁹ Der Begriff „Retinität“, der auf Wilhelm Korff zurückgeht (erstmalig in KORFF, W., Leitideen verantworteter Technik, in: StZ 114 [1989] 253-266), kommt zwar nicht wörtlich vor, ist aber inhaltlich präsent. Vgl. LIENKAMP, A., Solidarität und Retinität in Zeiten des Klimawandels – Überlegungen aus der Perspektive einer Ethik der Nachhaltigkeit, in: Jahrbuch für Recht und Ethik 22 (2014) 45-77.

Land“ (LS 94, vgl. 180), denn dieses ist für viele Menschen, vor allem in Ländern des globalen Südens, die Voraussetzung für Ernährung, Wohnraum und Lebensunterhalt.

Mit Blick auf Eigentumsgrößen, die über das hinausgehen, was man zum Leben braucht (vgl. LS 129), schränkt der Papst ein, dass das Recht auf Privatbesitz niemals absolut gelte. Auf allem Eigentum liege eine ökologische und soziale Hypothek (vgl. LS 93), eine „soziale wie umweltbezogene Verantwortlichkeit“ (LS 194). Immer müsse beachtet werden, dass das Recht auf Privatbesitz der „allgemeinen Bestimmung der Güter“ und dem „allgemeinen Anrecht auf seinen Gebrauch“ untergeordnet sei (LS 93).

Ein Recht auf (Erwerbs-)Arbeit wird in *Laudato si'* nicht postuliert. Wohl aber weist der Papst im Anschluss an Benedikt XVI. darauf hin, dass in Politik und Wirtschaft vorrangig das Ziel verfolgt werden solle, „allen Zugang zur Arbeit zu verschaffen“ (LS 127), denn Arbeit sei nicht nur eine Notwendigkeit, sondern – im Idealfall – auch eine Berufung und Chance zur Reifung und Selbstverwirklichung. Deshalb seien die Unternehmen im Dienste des Gemeinwohls verpflichtet, Arbeitsplätze zu schaffen (vgl. LS 129, 189). Das große Ziel müsse immer sein, allen, besonders aber den Armen, mittels Erwerbsarbeit ein würdiges Leben zu ermöglichen (vgl. LS 128). In einem Exklusiv-Interview für die Zeitschrift *Straatnieuws*, eine niederländische Straßenzeitung, spricht der Papst dann explizit von einem Recht auf Arbeit. Die Kirche lehre, so Franziskus, dass jeder Mensch einen Anspruch „auf die drei spanischen T's“ habe: „trabajo (Arbeit), techo (Dach) und tierra (Land)“⁵⁰. Hinzu kommt das implizit angemahnte Recht auf Partizipation. Dieser Anspruch der Betroffenen auf Beteiligung beinhaltet für den Papst das Recht auf Information, auf Mitentscheidung und darauf, Kontrolle über die Umsetzung von Beschlüssen auszuüben (vgl. LS 135, 150, 183).

Indirekt wird auch ein Recht auf „Vielfalt und [...] Verschiedenheit“ postuliert (LS 86). Ihre Existenz entspreche dem Willen Gottes (ebd.). Die kulturelle Vielfalt sei ein „Schatz für die Menschheit“, der nicht beeinträchtigt werden dürfe (LS 144). Überraschenderweise nennt der Papst auch das Recht auf Glück (vgl. LS 43). Im spanischen Original lautet die Formulierung: „derecho [...] a ser feliz“, das Recht, glücklich zu sein. Das erinnert an die *Virginia Bill of Rights* von 1776. Dort werden in Artikel 1 „certain inherent rights“ genannt, „namely, [...]“

⁵⁰ FRANZISKUS, „Wir müssen für eine Welt ohne Armut kämpfen“. Papst Franziskus gibt seltenes Interview exklusiv für Straßenzeitungen, in: abseits. Die Osnabrücker Straßenzeitung, Dezember/Januar 2015/16, 10-13, hier 11. Vgl. auch FRANZISKUS, Ansprache bei seinem Besuch im Büro der Vereinten Nationen in Nairobi (U.N.O.N.) am 26.11.2015: „Grundrechte auf Land, Wohnung und Arbeit“.

pursuing and obtaining happiness”⁵¹. In der *Declaration of Independence* aus dem gleichen Jahr heißt es ganz ähnlich: “We hold these truths to be self-evident, that all men are created equal, that they are endowed by their Creator with certain unalienable Rights, that among these are Life, Liberty and the pursuit of Happiness.”⁵²

Laudato si’ belässt es aber nicht bei den Menschenrechten der ersten und zweiten Dimension⁵³, sondern benennt auch kollektive Menschenrechte der dritten Dimension. Hier heißen sie „Rechte der Nationen und Völker“ (LS 93) bzw. „Rechte der Völker und der Kulturen“ (LS 144). Auch diese würden häufig missachtet. „Das Verschwinden einer Kultur könne genauso schwerwiegend sein wie das Verschwinden einer Tier- oder Pflanzenart“ (LS 145). Deshalb verdienen die Rechte der Ureinwohnerinnen und Ureinwohner besondere Beachtung (vgl. LS 146). Darüber hinaus unterstreicht die Enzyklika im Sinne der Langfristsperspektive und der intergenerationellen Gerechtigkeit auch eine vierte Dimension von Ansprüchen, nämlich die „Rechte der zukünftigen Generationen“ (LS 109)⁵⁴.

Einiges weist darauf hin, dass der Papst auch *Rechte* der Tiere anerkennt. Er spricht zunächst neutral von „Rechte[n] der anderen“ (LS 237). Man muss aber den Zusammenhang berücksichtigen. Unmittelbar davor zitiert Franziskus das „Gesetz der wöchentlichen Ruhe“ (LS 237, vgl. 68, 71), das die Arbeit am Sabbat nicht nur um des Menschen willen untersagt, sondern auch „damit dein Rind und dein Esel ausruhen [...] und zu Atem kommen“ (Ex 23,12). Im Kontext der Forderung nach Verantwortung und Respekt gegenüber der Natur (vgl. LS 68, 89f) nimmt der Papst Bezug auf folgende Bibelstelle: „Du sollst nicht untätig zusehen, wie ein Esel oder ein Ochse deines Bruders auf dem Weg zusammenbricht. Du sollst dann nicht so tun, als gingen sie dich nichts an“ (Dtn 22,4). Auch die Tiere und deren Wohlergehen gehen uns an (vgl. LS 68). Die Menschen haben dafür zu sorgen, dass die berechtigten Ansprüche der Tiere geachtet und geschützt werden⁵⁵.

⁵¹ Virginia Declaration of Rights (1776).

⁵² Declaration of Independence (1776).

⁵³ In der Literatur werden diese Dimensionen häufig auch irreführend als „Generationen“ bezeichnet. Mit der ersten Dimension sind die bürgerlichen und politischen Rechte, mit der zweiten Dimension die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte Einzelner gemeint.

⁵⁴ Vgl. LIENKAMP, A., Intergenerationelle Gerechtigkeit, in: Patenge, M./Beck, R./Luber, M. (Hg.), *Schöpfung bewahren. Theologie und Kirche als Impulsgeber für eine nachhaltige Entwicklung* (Weltkirche und Mission 7), Regensburg 2016, 104-127.

⁵⁵ Vgl. LIENKAMP, A., Tiere als Mitgeschöpfe – Biblisch-theologische und rechtsethische Anmerkungen, in: *Pro-Vieh-Magazin* Nr. 1, April 2008, 30-34.

3.9 Verursacherprinzip, Vorsorgeprinzip, Prinzip der Beweislastumkehr

Franziskus nennt drei weitere normative Maßstäbe, die aus der Gerechtigkeit resultieren. Das rückwirkende Verursacherprinzip beinhaltet „die Verpflichtung dessen, der Umweltverschmutzung verursacht, finanziell dafür aufzukommen“ (LS 167). Bezogen auf den menschengemachten Klimawandel unterstreicht der Papst, zusammen mit den Bolivianischen Bischöfen, dass „die Länder, welche auf Kosten einer enormen Emission von Treibhausgas von einem hohen Grad an Industrialisierung profitiert haben, stärker dafür verantwortlich sind, zur Lösung der Probleme beizutragen, die sie verursacht haben“ (LS 170). In zweiter Linie wirkt das Prinzip dann sogar zukunftsweisend als Nicht-Verursacherprinzip, denn die zu tragenden Kosten liefern einen monetären Anreiz, Schädigungen Dritter gar nicht erst herbeizuführen.

Das vorausschauende Vorsorgeprinzip, in *Laudato si'* heißt es „Prinzip der Vorbeugung“ (LS 186), besagt dort, dass ein Projekt gestoppt oder verändert werden müsse, wenn ein schwerer bzw. irreversibler Schaden drohe. Dem Vorsorgeprinzip entsprechen auch andere präventive Maßnahmen. So plädiert der Papst für internationale Strategien, die „den schwerwiegendsten Problemen zuvorkommen, die letztendlich alle schädigen“ (LS 175).

Schließlich fordert das ebenfalls zukunftsorientierte Prinzip der Beweislastumkehr, dass für jedes riskante Projekt ein „objektiver und schlagender Nachweis [...] erbracht werden“ müsse, dass es „keine schweren Schäden für die Umwelt und ihre Bewohner verursachen wird“ (LS 186). Diese Abfolge verhindert Beeinträchtigungen bereits im Vorfeld. Langwierige Prozesse, in denen Geschädigte gegenüber mächtigen und finanzkräftigen Unternehmen (mit großen Rechtsabteilungen) nachweisen müssen, dass ihre Leiden oder Nachteile tatsächlich auf das Handeln oder ein Produkt dieser Firma zurückgeführt werden können, würden sich dann erübrigen.

3.10 Suffizienz und Effizienz

Da die Güter der Erde allen, auch den zukünftig Lebenden, in gerechtem Maße zustehen und da die Ressourcen endlich sind, ist eine wichtige Haltung und Zielsetzung die der Suffizienz⁵⁶ (von lat. *sufficio*, genügen, ausreichen). Dahinter steht die Erfahrung, dass dann, wenn die Grundbedürfnisse befriedigt sind, tatsächlich „weniger mehr ist“ (LS 222). Man kann nach

⁵⁶ Auch der Begriff „Suffizienz“ kommt zwar nicht wörtlich, wohl aber der Sache nach vor.

Auffassung des Papstes, „wenig benötigen und erfüllt leben“ (LS 223). Die Qualität (des Lebens) ist keine Frage der Quantität (der Konsumgüter) – wie gesagt: unter der Voraussetzung, dass die elementaren Bedürfnisse gestillt sind. Dieses Muster erinnert nicht nur an das Vorbild des Heiligen aus Assisi, sondern auch an das Leitbild „Gut leben statt viel haben“, das durch die – im Auftrag von *BUND* und *Misereor* erstellte – Studie *Zukunftsfähiges Deutschland*⁵⁷ des *Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie* populär wurde. Der Papst empfiehlt, „den Konsum zu mäßigen“ (LS 22, vgl. 180) und zu „verzichten“ (LS 209, vgl. 220). „Maßhalten“ (LS 193, vgl. 223) und „Selbstbeschränkung“ (LS 105) setzten die Abkehr von einem übermäßigen Verbrauch (vgl. LS 44, 171) und einer großen anthropozentrischen „Maßlosigkeit“ (LS 116) voraus. Ein Leben in „Einfachheit“ (LS 10f, 222), „Demut“ (LS 224) und „Askese“ (LS 9, 201) biete die Chance, eine befreiende „zufriedene Genügsamkeit“ (LS 223f, vgl. 214) zu erlangen.

Das Gegenstück zu Suffizienz ist Effizienz (lat. *efficientia*, Wirksamkeit). Sie zielt im Sinne der globalen und intergenerationellen Gerechtigkeit auf ein ressourcenschonendes und insofern optimales Input-Output- bzw. Aufwand-Nutzen-Verhältnis. Es gelte, „die Effizienz der Ressourcennutzung maximal zu steigern“ (LS 22, vgl. 26, 164, 180, 192). Das hilft, Ressourcen für die Ärmere und die kommenden Generationen *aufzusparen*, Menschen und ihrer Umwelt Belastungen zu *ersparen* und Gelder *einzusparen*, die dann für sinnvollere Verwendungszwecke zur Verfügung stehen.

3.11 Übersicht über die normativen Maßstäbe der Enzyklika

In der folgenden Tabelle werden die in *Laudato si'* entwickelten normativen Maßstäbe den drei Dimensionen der Ethik – Individualethik, Sozialethik und Umweltethik – zugeordnet⁵⁸.

⁵⁷ Vgl. BUND/MISEREOR (Hg.), *Zukunftsfähiges Deutschland*. Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung. Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie, Basel/Boston/Berlin 1996, 206-224.

⁵⁸ Die etwas vereinfachende schematische Darstellung soll die Zuordnung erleichtern und die ethische Systematik erschließen.

	Individuethik	Sozialethik	Umweltethik
Heiligkeit und intrinsischer Wert der Geschöpfe als Fundament	gleiche Menschenwürde aller	Schatz der Kulturen und der Religionen	Eigenwert der anderen Geschöpfe, Arten und Ökosysteme, Wert der Welt
der Wert der Anderen begründet das Gebot der Liebe	der Mensch ist mit Liebe begabt und erschaffen, um zu lieben, auch sich selbst	Liebe zu den Nächsten und Feinden sowie zur Gesellschaft	Liebe zu jedem Geschöpf
dieses Gebot entspricht der	Achtung und Ehrfurcht vor dem Leben		
dieser Respekt vor dem Leben führt zur Trias des Konzi-liaren Prozesses: Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung	Frieden mit sich selbst, innerer Friede	Gerechtigkeit und Frieden - gegenüber den anderen Menschen - gegenüber den künftigen Generationen	Frieden mit, Gerechtigkeit gegenüber und Bewahrung der Schöpfung
aus Liebe und Gerechtigkeit folgt die Option für die Armen und Ausgeschlossenen		Option für die - Armen von heute, vor allem die Ärmsten - Armen der Zukunft	Option für die unterdrückte und verwüstete Erde
aus dieser Option und aus der Gerechtigkeit resultiert das	Prinzip der allgemeinen Bestimmung der Güter		
weitere grundlegende Prinzipien sind	Freiheit	Gemeinwohl	Nachhaltigkeit
aus diesen drei Prinzipien folgen die konkretisierenden Prinzipien	Subsidiarität	Solidarität	Retinität
die Rechte wurzeln in dem Wert / der Würde der Geschöpfe und übersetzen die Gerechtigkeit in	Rechte der Person	Rechte der - Nationen, Völker und Kulturen - zukünftigen Generationen	Rechte der Anderen, der Tiere
weitere Konkretisierungen der Gerechtigkeit sind	Verursacherprinzip, Vorsorgeprinzip, Prinzip der Beweislastumkehr		
	Suffizienz und Effizienz		

4 Handeln – Pragmatik

Im dritten Schritt, dem „Handeln“, geht es nun um die konkreten praktischen und politischen Forderungen, die Franziskus der Politik, der Wirtschaft, den Verbraucherinnen und Verbrauchern, aber auch der Kirche und den Gläubigen ganz oben auf ihre Agenden schreibt. Seine Leitlinien finden sich vor allem in den Kapiteln 5 und 6.

4.1 Die Verantwortung der Politik

An erster Stelle steht für Franziskus die Forderung, dass der Vorrang der Politik gegenüber der Wirtschaft und der Technik (wieder) hergestellt werden müsse (vgl. LS 112, 189). Gemeint ist der Primat einer an den Menschenrechten orientierten partizipativen Politik, die die Herrschaft des techno-ökonomischen Paradigmas (vgl. LS 203) überwindet. Eine solche Politik müsste sich ebenso wie die Ökonomie und Technik entschieden in den Dienst des Lebens und des Gemeinwohls stellen (vgl. LS 112, 157, 189, 198). Wir bräuchten insbesondere Institutionen, „die die Macht besitzen, Sanktionen gegen Umweltattacken zu verhängen“ (LS 214). Wie aber kann dies auf nationaler Ebene angesichts der faktischen Macht der multinationalen Unternehmen und der wirtschaftlich starken Branchen gelingen (vgl. LS 196)?

Auf internationaler Ebene rät der Papst dazu, „wirksame Formen internationalen *leaderships*“ (LS 164, vgl. 53) und eine leistungsfähige *global governance* (vgl. LS 164-175) zu entwickeln und voranzutreiben sowie eine „echte[] politische[] Weltautorität“ zu installieren (LS 175). Das meint nicht die Schaffung eines Weltstaates oder die Einsetzung einer globalen Regierung, sondern „stärkere und wirkkräftig organisierte internationale Institutionen [...], die Befugnisse haben, die durch Vereinbarung unter den nationalen Regierungen gerecht bestimmt werden“, ausgestattet mit der Macht, „Sanktionen zu verhängen“ (LS 175). Wahrscheinlich zielt Franziskus damit auf eine kraftvolle UNO, die in der Lage wäre, „die schwerwiegenden Umweltprobleme und die ernststen sozialen Schwierigkeiten zu lösen“ (LS 164). Darüber hinaus sei ein breiter „Widerstand“ der Bevölkerungen gegen das herrschende technokratische Paradigma (LS 111) notwendig, der letztlich in eine „Befreiung“ von diesem Modell münde (LS 112).

Die Politik habe die primäre, weil überlebensnotwendige Aufgabe, „den Ärmsten einen regulären Zugang zu den Grundressourcen [zu] ermöglichen“ (LS 109), insbesondere zu sauberem Trinkwasser (vgl. LS 164). Ihnen, aber auch den kommenden Generationen sei eine Teilhabe

an den Gütern der Erde zu sichern (vgl. LS 22). Dazu brauche es u. a. „eine angemessenere Verwaltung der Ressourcen aus Wald und Meer“ (LS 164). Zu den Pflichten der Politik gehörten des Weiteren die „Ausrottung des Elends“ (LS 172, 175) sowie eine nachhaltige „Entwicklung der armen Länder und Regionen“ (LS 175), die Korruptionsbekämpfung und die Sicherung der Herrschaft eines am Gemeinwohl orientierten Rechts (vgl. LS 177).

Lokalen Initiativen, Nichtregierungsorganisationen und anderen zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren misst der Papst eine große Bedeutung bei. In ihnen sieht er Instrumente der Machtkontrolle und zur Überwachung von Umweltressourcen (vgl. LS 38, 144, 166, 179). Darüber hinaus fordert er eine „privilegierte“ Beteiligung der Betroffenen (vgl. LS 183, 187) – auch diese trägt dem Menschenrecht auf Partizipation Rechnung.

In vielen Bereichen kann und muss eine wiedererstarke Politik die Weichen im Sinne der Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit neu stellen. Sie kann die nationale und internationale Rahmenordnung verändern und Anreize setzen, von der Ordnungs- und Strukturpolitik (vgl. LS 174), über die Umwelt-, Klima- (vgl. LS 179, 181) und Handels- (vgl. LS 51, 168) bis hin zur Verkehrspolitik (vgl. LS 153). Jede Regierung habe die Pflicht, „die Umwelt und die natürlichen Ressourcen ihres Landes zu bewahren“ (LS 38), dazu gehört auch die Erhaltung der Artenvielfalt (vgl. LS 37, 169, 180). Eine gemeinsame Verantwortung gebe es u. a. für den „Schutz der Meeresgebiete jenseits der nationalen Grenzen“ (LS 174).

Zukünftige internationale Übereinkommen im Umweltbereich müssten mit „geeigneten Mechanismen zur Kontrolle, zur periodischen Überprüfung und zur Bestrafung der Zuwiderhandlungen“ ausgestattet werden (LS 167). Als ethische Leitlinie der Klimapolitik empfiehlt der Papst, dass vor allem *die* Länder, „die am mächtigsten sind und am stärksten die Umwelt verschmutzen“ die Hauptlast tragen sollten (LS 169). Das entspricht der Auffassung, dass es „gemeinsame, aber differenzierte Verantwortlichkeiten“ gibt (LS 170), womit der Papst auf die Selbstverpflichtung der Vertragsstaaten der Klimarahmenkonvention von 1992 rekurriert, sich bei der Lastenverteilung unter den Staaten an den „gemeinsamen, aber unterschiedlichen Verantwortlichkeiten und ihren jeweiligen Fähigkeiten“ zu orientieren („common but differentiated responsibilities and respective capabilities“⁵⁹). Dieses CBDR-Prinzip

⁵⁹ Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen (Klimakonvention), in: Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro – Dokumente. Klimakonvention, Konvention über die Biologische Vielfalt, Rio-Deklaration, Walderklärung, hg. vom BUNDESMINISTER FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT, Bonn o. J., 3-19, Art. 3 Nr. 1.

wurde im Paris Agreement vom 12. Dezember 2015 eindrucksvoll bestätigt⁶⁰. Hinter der päpstlichen Empfehlung stehen das auf Verantwortung basierende Verursacherprinzip (*polluter-pays principle*) sowie das auf Leistungsfähigkeit gründende Kompetenzprinzip (*ability-to-pay principle*). Diese Maßstäbe greifen sowohl bei der Minderung der Ursachen als auch bei der Anpassung an die nachteiligen Folgen des Klimawandels. Ärmere Länder müssen darum bei beiden Maßnahmenpaketen von jenen Ländern unterstützt werden, deren Wohlstand auf einer fossilen Industrialisierung mit hohen Emissionen von Treibhausgasen basiert (vgl. LS 170, 172). Dazu gehören auch der Transfer von Technologien, die an die jeweiligen lokalen Gegebenheiten angepasst sein müssten, technische Assistenz und Finanzhilfen (vgl. LS 172), z. B. zum Ausbau erneuerbarer Energien. „Die Kosten wären gering, wenn man sie mit den Risiken des Klimawandels vergleicht.“ (LS 172)

4.2 Die Verantwortung der Wirtschaft und der Unternehmen

Die Kur, die der Papst der Ökonomie verordnet, fällt drastisch aus. Obschon Franziskus den Begriff „Kapitalismus“ vermeidet, wird doch überdeutlich, dass aus Sicht des Papstes „das Räderwerk der aktuellen globalisierten Wirtschaft“ (LS 144) und die dahinter stehende Ideologie überwunden werden müssen. „Diese Wirtschaft tötet.“ (EG 53) Schon in *Evangelii gaudium* findet sich dieses klare „Nein“ des Papstes „zu einer Wirtschaft der Ausschließung“ und zu Verhältnissen, in denen „sich alles nach den Kriterien der Konkurrenzfähigkeit und nach dem Gesetz des Stärkeren“ abspiele, und wo „der Mächtigere den Schwächeren zunichte“ mache (ebd.)⁶¹.

Laudato si' bleibt nicht bei einer Behandlung der Symptome stehen (vgl. LS 144), sondern verlangt eine Überprüfung und Reform des gesamten Wirtschafts- und Finanzsystems und – entgegen der neoliberalen Deregulierungspolitik – eine Re-/Regulierung der Märkte, einschließlich der Finanzmärkte (vgl. LS 189). Die globale Wirtschaft müsse am Leitbild nachhaltiger Entwicklung ausgerichtet werden (vgl. LS 13, 18, 52, 141, 164, 180, 192, 207). Franziskus distanziert sich von den fadenscheinigen Versuchen eines bloßen *green washings* (vgl. LS 59, 194). Er fordert stattdessen die grundlegende Änderung der „gegenwärtigen Produkti-

⁶⁰ Paris Agreement, FCCC/CP/2015/L.9/Rev.1, 12 December 2015, Art. 2 Nr. 2, vgl. Präambel, Art. 4 Nr. 3 und Nr. 19.

⁶¹ Vgl. LIENKAMP, A., Die Verantwortung der Religionsgemeinschaften für den Naturschutz, in: Micksch, J./Khurshid, Y./Meisinger, H./Mues, A. (Hg.), Religionen und Naturschutz – Gemeinsam für biologische Vielfalt (BfN-Skript 426), Bonn-Bad Godesberg 2015, 31-47, hier 35.

onsmodelle und Konsumgewohnheiten“ (LS 26, vgl. 59). Das von der Wegwerfkultur geprägte herrschende Wirtschaftsmodell müsse durch eine Kreislaufwirtschaft ersetzt werden, welche „Ressourcen für alle und für die kommenden Generationen“ (LS 22) gewährleiste. An die Stelle des Einweggebrauchs und des Wegwerfens träten dann Wiederverwertung, Umfunktionierung und Recycling (vgl. LS 123, 180, 192, 211). Wir brauchen, so Franziskus, nicht nur eine Verlangsamung im Rhythmus von Produktion und Konsum, sondern eine andere *Art* von Fortschritt und Entwicklung (vgl. LS 191, 193), ja eine Neudefinition (vgl. LS 194). Denn die eigentlichen Ziele der Wirtschaft seien eine bessere Welt und eine höhere Lebensqualität (vgl. LS 194). Insoweit es für die Entwicklung der Armen und den Schutz der Umwelt nötig ist, sei in wohlhabenderen Staaten auch „eine gewisse Rezession zu akzeptieren“ (LS 193).

Darüber hinaus formuliert der Papst klare und wirkungsvolle Regeln. Von erheblicher Bedeutung ist die Forderung, dass die Nutznießerinnen und Nutznießer die sozialen und ökologischen Kosten voll zu tragen haben (vgl. LS 195). Nur ein dementsprechendes Verhalten könne als ethisch betrachtet werden (vgl. ebd.). Dieser Verantwortungszuweisung entspricht in der Ökonomik die möglichst vollständige Internalisierung negativer externer Effekte. Zu dem vom Papst empfohlenen Regelwerk gehören weiterhin obligatorische Umweltverträglichkeitsprüfungen (vgl. LS 35, 140, 167, 182f) sowie die Pflicht, „all das zu sanieren, was wir zerstört haben“ (LS 63).

Wegen des dringend gebotenen Klimaschutzes verlangt Franziskus, den Ausstoß von Treibhausgasen drastisch zu reduzieren (vgl. LS 26), was durch eine Dekarbonisierung (vgl. LS 26, 52, 165) der Weltwirtschaft erreicht werden soll. Dem Irrweg der verhängnisvollen Kernenergie erteilt der Papst eine klare Absage (vgl. LS 21, 52, 184). Um eine weitere globale Erwärmung einzudämmen und die Tendenz umzukehren (vgl. LS 167, 175), setzt Franziskus stattdessen auf das Energiesparen (vgl. LS 22, 180) und die „maximale“ (LS 22) Steigerung der Ressourcen- und Energieeffizienz (vgl. LS 26, 164, 180, 192). Die fossilen Energieträger müssten „fortschreitend und unverzüglich“ (LS 165) durch „erneuerbare und möglichst umweltfreundliche Energieformen“ ersetzt werden (LS 26, vgl. 164). Zum päpstlichen Klimaschutzprogramm gehören zudem der Stopp der Waldvernichtung, die (Wieder-)Aufforstung mit Mischkulturen (vgl. LS 39, 211), die nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder (vgl. LS 39, 234) und der Schutz der Feuchtgebiete (vgl. LS 8, 39). Ebenso zählt dazu die Forderung, dass die nicht nachhaltige Agrarökonomie durch „eine nachhaltige und vielgestaltige“ (LS 164),

„diversifizierte Landwirtschaft“ (LS 180, vgl. 41) abgelöst werden müsse. Insgesamt handelt es sich um ein ambitioniertes, ethisch angemessenes Programm, das praktisch unausweichlich ist, will man den Prozess der Selbstzerstörung aufhalten (vgl. LS 79). Es trägt somit dem Verhältnismäßigkeitsgrundsatz Rechnung: Nach diesem Prinzip, das die eingesetzten oder geplanten Mittel ethisch überprüft, müssen alle Maßnahmen erforderlich, geeignet und angemessen sein.

4.3 Die Verantwortung der Konsumentinnen und Konsumenten

Vieles von dem, was für die Wirtschaft und die Unternehmen gefordert wird, ist auch auf der Ebene des Konsums zielführend. Dazu gehören sowohl die privaten Haushalte als auch kollektive Subjekte wie etwa Einrichtungen, Organisationen und Behörden. Verbraucherinnen und Verbraucher und ihre Verbände könnten es erreichen, „einen heilsamen Druck auf diejenigen auszuüben, die politische, wirtschaftliche und soziale Macht besitzen“ (LS 206). Kaufen, so Franziskus im Anschluss an Benedikt XVI., sei „immer auch eine moralische Handlung“ (zit. nach LS 206). Der amtierende Papst ermutigt ausdrücklich zum Protest durch Boykott von bestimmten Firmen, Waren und Dienstleistungen. Dieser könne

„auf das Verhalten der Unternehmen ändernd einwirken und sie zwingen, die Umweltbelastung und die Produktionsmuster zu überdenken. Es ist eine Tatsache, dass die Unternehmen, wenn die Gewohnheiten der Gesellschaft ihre Rendite gefährden, sich genötigt sehen, ihre Produktionsweise zu ändern“ (LS 206).

Der Papst betont zudem die Notwendigkeit, dass vor allem die wohlhabenderen Kreise der Weltbevölkerung ihren Lebensstil ändern. Dazu nennt *Laudato si'* eine Reihe von Beispielen für ein ökologisches Bewusstsein und Engagement, wobei auch die „kleinen alltäglichen Handlungen für die Schöpfung“ wichtig seien (LS 211), denn die Bemühungen vieler Einzelner könnten die Welt verändern (vgl. LS 212). Hierzu zählen

„[...] die Vermeidung des Gebrauchs von Plastik und Papier, die Einschränkung des Wasserverbrauchs, die Trennung der Abfälle, nur so viel zu kochen, wie man vernünftigerweise essen kann, die anderen Lebewesen sorgsam zu behandeln, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen oder ein Fahrzeug mit mehreren Personen zu teilen, Bäume zu pflanzen, unnötige Lampen auszuschalten. All das gehört zu einer großherzigen und würdigen Kreativität, die das Beste des Menschen an den Tag legt. Etwas aus tiefen Beweggründen wiederzuverwerten, anstatt es schnell wegzuworfen, kann eine Handlung der Liebe sein, die unsere eigene Würde zum Ausdruck bringt.“ (LS 211)

Diese Maßnahmen gehören für Franziskus zu dem „kleinen Weg‘ der Liebe“, zu dem uns die heilige Therese von Lisieux einlade (LS 230). So wichtig solche Anstrengungen der Einzelnen

sind; angesichts der Komplexität der Krise reiche es nicht aus, wenn „jeder Einzelne sich bessert“ (LS 219). Auf soziale und strukturelle Probleme müsse mit „Netzen der Gemeinschaft“ und einer „Sammlung der Kräfte“ reagiert werden. Nur durch eine gemeinschaftliche Umkehr könne die erforderliche „Dynamik nachhaltiger Veränderung“ in Gang gesetzt werden (LS 219).

4.4 Die Verantwortung der Kirche und der Gläubigen

ProbleMLEUGNUNG, Gleichgültigkeit, bequeme Resignation und blindes Technikvertrauen gebe es auch unter Christinnen und Christen (vgl. LS 14). Diese Einstellungen widersprächen jedoch ihrem Glauben. Mit Johannes Paul II. fordert Franziskus deshalb die Gläubigen auf, zu erkennen, dass „ihre Aufgaben im Bereich der Schöpfung, ihre Pflichten gegenüber der Natur und dem Schöpfer Bestandteil ihres Glaubens sind“ (zit. nach LS 64). Dazu braucht es in Kirche und Theologie ein neues Bild vom Menschen, vom Leben, von der Gesellschaft und der Beziehung zur Natur (vgl. LS 215). Die Gläubigen müssten, so der Papst, „die ökologischen Verpflichtungen besser erkennen“, die aus ihren „Überzeugungen hervorgehen“ (LS 64). Christinnen und Christen sollten „das Gemeinwohl lieben, die Schwachen fördern und für diese Welt sorgen“ (LS 246). Insbesondere hätten sie den Auftrag, „alles Leben zu schützen“ (LS 246). Dazu müssten sie zunächst das eigene „Leben prüfen und erkennen, auf welche Weise“ sie die Schöpfung Gottes durch ihr Tun und Unterlassen „geschädigt haben“ (LS 218). Dieser erste der drei methodischen Schritte, das „Sehen“, muss mutig und wahrhaftig ausgeführt werden, damit die daraus abzuleitenden Konsequenzen ehrlich und stimmig sind.

In den christlichen Diözesen, Gemeinden und Gemeinschaften, Verbänden, Werken, Einrichtungen und Initiativen ist „eine Leidenschaft für den Umweltschutz zu fördern“ (LS 216). Auch dort braucht es eine „ökologische Umkehr“, auch dort muss die christliche „Berufung, Beschützer des Werkes Gottes zu sein, praktisch“ umgesetzt werden (LS 217, vgl. 246). Dies sei für Gläubige nicht sekundär oder fakultativ, sondern primär und obligatorisch (vgl. LS 217), denn es handele sich um eine „Frage der Treue gegenüber dem Schöpfer“ (LS 93). Der Glaube an Gott und die konkrete Praxis müssten in Einklang gebracht werden, das eigene Handeln dürfe nicht den ethischen Überzeugungen widersprechen (vgl. LS 200). Letztlich steht die Glaubwürdigkeit der Kirche auf dem Spiel. Orientiert am heiligen Franziskus sollten die Gläubigen ihre „Beziehung zu den anderen Geschöpfen und zu der Welt, die sie umgibt“, erneuern und in „Geschwisterlichkeit mit der gesamten Schöpfung“ leben (LS 221).

Zu den Aufgaben der Kirche gehören u. a. die Umweltbildung sowie die Umwelterziehung zu einem „ökologische[n] Bürgertum“ (vgl. LS 210f). Bildung und Erziehung müssten über bloße Informationsangebote hinaus auf die Aneignung neuer Tugenden, Haltungen und Gewohnheiten hinarbeiten, aus denen sich neue Lebensstile entwickeln können. Rechtliche Normen allein reichten nicht aus. Gutes und richtiges Handeln zum Wohle von Lebewesen und Mitwelt solle inneren Motivationen und Überzeugungen entspringen, damit äußere Vorgaben maßgeblich, dauerhaft und umfassend zu wirksamen Verbesserungen führen können (vgl. LS 211). Auf dem Programm stehen darum die „Sensibilisierung der Bevölkerung“ (LS 214) sowie die Erziehung zu Genügsamkeit, Dankbarkeit für die Schönheit der Schöpfung und Achtsamkeit gegenüber den Armen und der Umwelt (vgl. LS 214f). Christinnen und Christen hätten darüber hinaus die Pflicht, eigene Falschinterpretationen der Bibel zu korrigieren, insbesondere die unheilvolle Umdeutung des göttlichen Fürsorgeauftrages in eine niemals gemeinte Gewaltherrschaft (vgl. LS 67). Auch wenn die Kirche die Politik nicht ersetzen könne und wolle (vgl. LS 61, 188), so muss die Kirche sich doch, wie der Papst selbst demonstriert, mit deutlichen Worten und Taten in die Politik einbringen: als präzise Aufklärerin über die Symptome, Ursachen und Folgen der sozialen und ökologischen Krise, als prophetische Kritikerin u. a. der Marktideologie und der Wegwerfkultur, als aktive Förderin eines globalen Dialogs sowie als mutige Fürsprecherin der Armen, der Erde, der nicht-menschlichen Lebewesen und der nachrückenden Generationen.

5 Nicht zuletzt

Obgleich die nüchterne Bestandsaufnahme im Schritt „Sehen“ von manchen so empfunden wird – *Laudato si'* bietet kein Katastrophen- oder Weltuntergangsszenario, vielmehr eine wissenschaftlich fundierte, realistische Sicht auf die Probleme, die nichts beschönigt, sondern die Dinge beim Namen nennt und die Notwendigkeit schnellen und ambitionierten Handelns unterstreicht (vgl. LS 15). Bezüglich der Möglichkeit eines echten Wandels ist die Enzyklika verhalten optimistisch: „Wir wissen, dass sich die Dinge ändern können“ (LS 13). Noch sei der Mensch fähig, den eingeschlagenen Weg zu verlassen und positiv einzuschreiten (vgl. LS 58, vgl. 61, 205); „das Unrecht (ist) nicht unbesiegbar“ (LS 74). Für das immer wieder durchscheinende starke Moment der Zuversicht, das zuweilen an das paulinische Diktum von der „Hoffnung wider alle Hoffnung“ (*spes contra spem*, Röm 4,18) erinnert, kann

folgender Satz stehen: „*Ein* guter Mensch ist genug, um die Hoffnung nicht untergehen zu lassen!“ (LS 71)

Außerdem *gibt* es ja nachhaltige Alternativen – vom Individuum bis hin zur internationalen Politik (vgl. LS 102). Es gibt die Chance zu einer tiefgreifenden inneren (vgl. LS 217) und gemeinschaftlichen (vgl. LS 221) „ökologische[n] Umkehr“ (LS 216-221), „im Sinn einer Versöhnung mit der Schöpfung“ (LS 218). Diese muss jedoch erfolgen, bevor es zu spät ist (vgl. LS 193). Der Papst macht Mut: Umkehr lasse die Fähigkeiten, die Gott den Menschen verliehen habe, wachsen, bringe sie dazu, ihre Kreativität zu entfalten und ihre Begeisterung zu steigern, „um die Dramen der Welt zu lösen“ (LS 220). Die vor uns liegenden Aufgaben sind enorm. Es reicht nicht, hier oder da *etwas* zu verändern. Damit löse man keine globalen Probleme (vgl. LS 58): „Das gesamte System“ sei „zu überprüfen und zu reformieren“ (LS 189). Ja, so Franziskus, wir brauchen dringend eine „mutige kulturelle Revolution“ (LS 114).

Die gegenwärtige ökologische und soziale Krise ist eine *Zeit der Entscheidung* (vgl. LS 59). Der Einsatz für den Schutz der Erde und das Leben auf ihr stellt auch, aber nicht nur für Christinnen und Christen eine Gerechtigkeitsfrage ersten Ranges dar. Umwelt- und Sozialengagement dürfen nicht auseinanderdividiert werden. Die Option für die Armen muss dementsprechend mit einer Option für die Umwelt einhergehen – und umgekehrt: Einsatz für die Natur bedeutet auch Engagement für die Ausgeschlossenen. Denn wir sind *eine* Menschheits- und Schöpfungsfamilie. Das Ziel, das Franziskus vorgibt, ist die ganzheitliche und nachhaltige Entwicklung aller. Die „Sorge für das gemeinsame Haus“ lohnt sich; sie ist zugleich alternativlos.

Die Enzyklika *Laudato si'* stellt einen Meilenstein päpstlicher Verkündigung dar. Auch wenn sich die Auswirkungen der beiden Dokumente noch nicht abschließend vergleichen lassen, so steht sie, was die Bedeutung angeht, dem ersten Sozialrundsreiben aus dem Jahr 1891, *Rerum novarum* von Leo XIII., in nichts nach. Mehr noch: Nach meiner Einschätzung wird *Laudato si'* seinen ehrwürdigen „Vorgänger“ wirkungsgeschichtlich weit übertreffen. Drei Gründe können dafür ausschlaggebend sein: Die Herausforderungen sind weitaus größer und umfassender, die öffentliche Aufmerksamkeit für die Problematik ist ungleich breiter, und die Möglichkeiten medialer Streuung sind erheblich gestiegen. Alle, besonders die katholischen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die Initiativen, Gemeinden, Einrichtungen, Gremien, Organe, Verbände, Werke, Diözesen und Bischofskonferenzen müssen sich für

die Verbreitung der Enzyklika, für ihre Sicht der Dinge, ihre ethischen Prinzipien und Umsetzungsempfehlungen engagieren.

Das aufrüttelnde, handlungs- und lösungsorientierte Rundschreiben bietet eine hervorragende Basis für den Dialog über die weltweit bedeutsame ökologisch-soziale Krise und den richtigen Weg aus ihr hinaus: innerkatholisch, interkonfessionell, interreligiös sowie mit allen Menschen in Gesellschaft, Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Medien. Die Kirche hat in diesem Dialog Anwältin zu sein: Anwältin der Armen, der kommenden Generationen und der nicht-menschlichen Kreaturen. Zugleich hat sie sich – mit Papst Franziskus – für eine globale, umfassende und langfristige Perspektive einzusetzen. Es „ist zu hoffen, dass die Menschheit vom Anfang des 21. Jahrhunderts in die Erinnerung eingehen“ wird als eine Generation, die „großherzig ihre schwerwiegende Verantwortung auf sich genommen hat“ (LS 165).

Ein von Radio Vatikan im Internet verbreitetes Foto der Presseagentur AP zeigt eine Gruppe von Klima-Aktivistinnen und -Aktivisten auf den Philippinen, die mit einem Transparent dem Papst für seine Enzyklika danken: „Thank you Pope Francis for Laudato si’“⁶². Diesem Dank schließe ich mich an.

Literaturverzeichnis

Alle Links wurden am 30.3.2016 überprüft.

Amosinternational 9 (2015) Nr. 4, Schwerpunktthema Laudato si', mit Beiträgen von M. VOGT, G. KRUIP, F.-J. WODOPIA, M. MÖHRING-HESSE und T. MEIREIS,
URL: http://www.kommende-dortmund.de/kommende_dortmund/6-Ver%F6ffentlichungen/71-AMOSint./740,Heft-4-2015-Laudato-si%B4.html.

Aparecida 2007. Schlussdokument der 5. GENERALVERSAMMLUNG DES EPISKOPATS VON LATEINAMERIKA UND DER KARIBIK (Stimmen der Weltkirche 41, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz), Bonn 2007,
URL: http://www.dbk-shop.de/index.php?page=product&info=16327&dl_media=12186.

BOFF, L., Die Magna Charta der ganzheitlichen Ökologie: Schrei der Erde – Schrei der Armen, 5.7.2015,
URL: <https://traductina.wordpress.com/2015/07/05/die-magna-charta-der-ganzheitlichen-okologie-schrei-der-erde-schrei-der-armen/>.

⁶² RADIO VATIKAN, Weitere Vatikan-Klima-Konferenz: „Megafon“ der Enzyklika.

- BOFF, L., Theologian Leonardo Boff reflects on the linkages between the Earth Charter and the Pope's Encyclical, 31.8.2015,
URL: <http://earthcharter.org/news-post/theologian-leonardo-boff-reflects-on-the-linkages-between-the-earth-charter-and-the-popes-encyclical/>.
- BUND/MISEREOR (Hg.), Zukunftsfähiges Deutschland. Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung. Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie, Basel/Boston/Berlin 1996, 206-224.
- Declaration of Independence (1776),
URL: http://www.archives.gov/exhibits/charters/declaration_transcript.html.
- Die Erd-Charta, hg. von der ÖKUMENISCHEN INITIATIVE EINE WELT E. V. und dem BUND FÜR UMWELT UND NATURSCHUTZ DEUTSCHLAND E. V., Berlin 2001,
URL: <http://erdcharta.de/die-erd-charta/der-text/>.
- EARTHCHARTER, Commission, URL: <http://earthcharter.org/about-eci/commission/>.
- Erklärung von Rio zu Umwelt und Entwicklung, in: BUNDESMINISTER FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT (Hg.), Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro – Dokumente. Klimakonvention, Konvention über die Biologische Vielfalt, Rio-Deklaration, Walderklärung, Bonn 1992, 39-43.
- FRANZISKUS, „Wir müssen für eine Welt ohne Armut kämpfen“. Papst Franziskus gibt seltenes Interview exklusiv für Straßenzeitungen, in: abseits. Die Osnabrücker Straßenzeitung, Dezember / Januar 2015/16, 10-13.
- FRANZISKUS, Ansprache am 16.3.2013. Audienz für die Medienvertreter,
URL: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/march/documents/papa-francesco_20130316_rappresentanti-media.html.
- FRANZISKUS, Ansprache bei seinem Besuch im Büro der Vereinten Nationen in Nairobi (U.N.O.N.) am 26.11.2015,
URL: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2015/november/documents/papa-francesco_20151126_kenya-unon.html.
- FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, 24. November 2013,
URL: http://www.vatican.va/holy_father/francesco/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium_ge.html.
- FRANZISKUS, Enzyklika Laudato si' über die Sorge für das gemeinsame Haus (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 202, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz), Bonn 2015,
URL: http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2015/VAS_202.pdf.
- FRANZISKUS, Laudato si'. Die Umwelt-Enzyklika des Papstes. Ökumenisch kommentiert von R. Kardinal Marx, K. Göring-Eckardt und Metropolit Augoustinos, sozioethisch kommentiert von B. Emunds und M. Möhring-Hesse, Freiburg-Basel-Wien 2015.
- FRANZISKUS, Pressekonferenz mit dem Heiligen Vater auf dem Flug von Colombo nach Manila, 15.1.2015,
URL: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2015/january/documents/papa-francesco_20150115_srilanka-filippine-incontro-giornalisti.html.
- HEIMBACH-STEINS, M./LIENKAMP, A., Die Enzyklika „Laudato si'“ von Papst Franziskus. Auch ein Beitrag zur Problematik des Klimawandels und zur Ethik der Energiewende, in: JCSW 56 (2015) 155-179.

- JOHANNES PAUL II., Litterae Apostolicae Inter sanctos. S. Franciscus Assisiensis caelestis patronus oecologiae cultorum eligitur, Città del Vaticano 1979,
URL: http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/la/apost_letters/1979/documents/hf_jp-ii_apl_19791129_inter-sanctos.html.
- KORFF, W., Leitideen verantworteter Technik, in: StZ 114 (1989) 253-266.
- LIENKAMP, A., „Thema dieses Konzils ist die Kirche der Armen.“ Giacomo Kardinal Lercaro, in: Steins, G./Nauerth, T. (Hg.), Gesichter des Konzils. Eine Ringvorlesung zum Vaticanum II (1962-1965), Osnabrück 2014, 108-138,
URL: http://www.lienkamp-berlin.de/resources/lienkamp_kirche_der_armen_lercaro_2014.pdf.
- LIENKAMP, A., Achtung und Ehrfurcht vor dem Leben. Von Albert Schweitzer zur Erd-Charta, in: Natur und Kultur. Transdisziplinäre Zeitschrift für ökologische Nachhaltigkeit 4 (2003) Nr. 1, 55-72,
URL: http://www.lienkamp-berlin.de/resources/lienkamp_ehrfurcht_vor_dem_leben_natur_und_kultur_2003.pdf.
- LIENKAMP, A., Die Verantwortung der Religionsgemeinschaften für den Naturschutz, in: Micksch, J./Khurshid, Y./Meisinger, H./Mues, A. (Hg.), Religionen und Naturschutz – Gemeinsam für biologische Vielfalt (BfN-Skript 426), Bonn-Bad Godesberg 2015, 31-47,
URL: http://www.lienkamp-berlin.de/resources/lienkamp_religionsgemeinschaften_naturschutz_2015.pdf.
- LIENKAMP, A., Die wachsende Konkurrenz um die Güter der Erde. Ressourcenkonflikte aus schöpfungstheologischer und christlich-ethischer Sicht, in: Amosinternational (2014) Nr. 1, 3-11,
URL: http://www.lienkamp-berlin.de/resources/lienkamp_ressourcenkonflikte_amosinternational_1_2014.pdf.
- LIENKAMP, A., Herrschaftsauftrag und Nachhaltigkeit. Exemplarische Überlegungen zum Umgang mit der Bibel im Kontext theologischer Ethik, in: Heimbach-Steins, M./Steins, G. (Hg.) in Verbindung mit A. Filipović und K. Rödiger, Bibelhermeneutik und Christliche Sozialethik, Stuttgart 2012, 187-216,
URL: http://www.lienkamp-berlin.de/resources/lienkamp_herrschaftsauftrag_und_nachhaltigkeit_2012.pdf.
- LIENKAMP, A., Intergenerationelle Gerechtigkeit, in: Patenge, M./Beck, R./Luber, M. (Hg.), Schöpfung bewahren. Theologie und Kirche als Impulsgeber für eine nachhaltige Entwicklung (Weltkirche und Mission 7), Regensburg 2016, 104-127.
- LIENKAMP, A., Interview zur Enzyklika „Laudato si’“ von Papst Franziskus und zum Thema „Klimagerechtigkeit“, in: Unterwegs für die Zukunft. Sendung von Kirsten Westhuis, ausgestrahlt auf NDR Info im Rahmen der Reihe „Forum am Sonntag“ am 4.10.2015, Podcast unter
URL: http://www.lienkamp-berlin.de/resources/lienkamp_ndr_info_04_10_2015.mp3.
- LIENKAMP, A., Klimawandel und Gerechtigkeit. Eine Ethik der Nachhaltigkeit in christlicher Perspektive, Paderborn u. a. 2009,
URL: <http://daten.digital-sammlungen.de/0008/bsb00087486/images/index.html?fip=193.174.98.30&id=00087486&seite=1>
- LIENKAMP, A., Klimawandel. Ein Kernthema des Religionsunterrichts!, in: Religionspädagogik an Berufsbildenden Schulen 4/2015, 6-9,
URL: http://www.lienkamp-berlin.de/lienkamp_klimawandel_rabs_2015.html.
- LIENKAMP, A., Solidarität und Retinität in Zeiten des Klimawandels – Überlegungen aus der Perspektive einer Ethik der Nachhaltigkeit, in: Jahrbuch für Recht und Ethik 22 (2014) 45-77,
URL: http://www.lienkamp-berlin.de/lienkamp_solidaritaet_retinitaet_klimawandel_jre_2014.html.

- LIENKAMP, A., Tiere als Mitgeschöpfe – Biblisch-theologische und rechtsethische Anmerkungen, in: ProVieh-Magazin Nr. 1, April 2008, 30-34,
URL: http://www.lienkamp-berlin.de/resources/lienkamp_tiere_als_mitgeschoeffe_provieh_magazin_1_2008.pdf.
- NEWS.VA. OFFICIAL VATICAN NETWORK, Press conference for the presentation of the Encyclical Laudato si', Vatican City, 18 June 2015,
URL: <http://www.news.va/en/news/press-conference-for-the-presentation-of-the-encyc>.
- Paris Agreement, FCCC/CP/2015/L.9/Rev.1, 12 December 2015,
URL: <http://unfccc.int/resource/docs/2015/cop21/eng/l09r01.pdf>.
- PIK: Klimaforscher Schellnhuber spricht im Vatikan: „Risiko für die Menschheit“. Pressemitteilung vom 18.6.2015,
URL: <https://www.pik-potsdam.de/aktuelles/pressemitteilungen/klimaforscher-schellnhuber-spricht-im-vatikan-risiko-fuer-die-menschheit201d>.
- PRESSEAMT DES HEILIGEN STUHL, Bulletin B0478 vom 17.6.2015, URL:
<http://press.vatican.va/content/salastampa/it/bollettino/pubblico/2015/06/17/0478/01046.html>.
- RADIO VATIKAN: Leseschlüssel zu Laudato Si',
URL: http://de.radiovaticana.va/news/2015/06/18/leseschl%C3%BCssel_zu_laudato_si/1152220.
- RADIO VATIKAN: Weitere Vatikan-Klima-Konferenz: „Megafon“ der Enzyklika,
URL: http://de.radiovaticana.va/news/2015/06/19/weitere_vatikan-klima-konferenz_%E2%80%9Emegafon%E2%80%9C_der_encyklika/1152763.
- Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen (Klimakonvention), in: Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro – Dokumente. Klimakonvention, Konvention über die Biologische Vielfalt, Rio-Deklaration, Walderklärung, hg. vom BUNDESMINISTER FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT, Bonn o. J., 3-19.
- SCHNECKENER, U./SCHELIHA, A. von/LIENKAMP, A./KLASSE, B. (Hg.), Wettstreit um Ressourcen. Konflikte um Klima, Wasser und Boden, München 2014.
- SEIDLER, C., Uno-Vertrag in Paris: Papst soll sich in letzter Minute in Klimakonferenz eingeschaltet haben, in: Spiegel Online vom 13.12.2015,
URL: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/paris-papst-soll-klimakonferenz-vor-dem-scheitern-bewahrt-haben-a-1067562.html>.
- SPIEGEL ONLINE, Schuh-Demonstration zum Klimagipfel: Papst Franziskus nimmt symbolisch teil, 30.11.2015,
URL: <http://www.spiegel.de/video/klimagipfel-papst-franziskus-nimmt-an-schuhdemo-teil-video-1631057.html>.
- United Nations Sustainable Development Summit 2015. 25-27 September 2015, New York,
URL: <https://sustainabledevelopment.un.org/post2015/summit>.
- Virginia Declaration of Rights (1776),
URL: http://www.gunstonhall.org/georgemason/human_rights/vdr_final.html.
- WORLD COMMISSION ON ENVIRONMENT AND DEVELOPMENT, Our Common Future, in: United Nations General Assembly. Forty second session, 4 August 1987. A/42/427,
URL: <http://www.un-documents.net/wced-ocf.htm>.

Profil der Linzer WiEGe Reihe.

Beiträge zu Wirtschaft – Ethik – Gesellschaft

Wirtschaftliche Liberalisierung und Globalisierung sowie gesellschaftliche Pluralisierung und Segmentierung sind die zunehmend prägenden Faktoren des individuellen und gesellschaftlichen Lebens. Als „Zeichen der Zeit“ sind sie eine große Herausforderung für die politischen Kräfte und stellen einen wesentlichen Kontext theologischer und ethischer Reflexion dar. Der Schwerpunkt Wirtschaft – Ethik – Gesellschaft (WiEGe) an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz bezeichnet daher ein dreifaches Interesse, an dem sich die „Linzer WiEGe Reihe“ orientiert:

- a) Die spezifische Fragestellung: Ökonomische und gesellschaftliche Entwicklungen sollen im Blick auf Leitvorstellungen gelingenden Lebens gedeutet und interpretiert werden.
- b) Der besondere theologische Blickwinkel: Das kritische und motivierende Potenzial des Glaubens an einen Gott, der vor allem auf die Schwachen und Benachteiligten schaut, soll reflektiert und erschlossen werden.
- c) Die interdisziplinäre Ausrichtung: Die Zusammenarbeit mit den sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Disziplinen will die Fragestellungen und Erkenntnisse einzelner Fächer durch deren Vernetzung fruchtbar machen und weiterentwickeln.

Die „Linzer WiEGe Reihe“ versteht sich auch als eine Plattform, die Ergebnisse des Studien- und Forschungsschwerpunkts WiEGe zu dokumentieren und einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Band 1: Ansgar Kreutzer (2008): Mehr als ein Gefühl vagen Mitleids. Christliche Beiträge zu Begriff und Praxis heutiger Solidarität.

Band 2: Michael Rosenberger (2011): „Es sollte genügen“ (RB 39,1; 40,3; 55,4). Elemente eines nachhaltigen Lebensstils in der Regel Benedikts.

Band 3: Hanjo Sauer (2012): Das liebe Geld. Ein theologischer Essay.

Band 4: Peter Heintel (2013): Macht und Beratung. Eine theoretische Reflexion praktischer Erfahrung.

Band 5: Edeltraud Koller / Michael Rosenberger / Anita Schwantner (Hg.) (2013): Werke der Barmherzigkeit. Mittel zur Gewissensberuhigung oder Motor zur Strukturveränderung? Dokumentation des WiEGe-Symposiums 2013. Mit Beiträgen von Michael Rosenberger, Franz Küberl, Eric Ottenheim, Martin Hochleitner, Klaus Baumann, Karin Scherschel, Ansgar Kreutzer, Edeltraud Koller.

Band 6: Guido Meyer/ Christiane Helene Heinrich (2013): Das ICEF-Projekt der Unternehmensführer: Ein aktuelles Beispiel ethischer Reflektion der Leitung kleiner und mittlerer Unternehmen.

Band 7: Michael Rosenberger / Georg Winkler (Hg.) (2014): Jedem Tier (s)einen Namen geben? Die Individualität des Tieres und ihre Relevanz für die Wissenschaften.